

Uebersicht der Nachrichten.

Berliner Briefe (die Bank, ein evangel. Geistlicher, Tagesneuigkeiten, ein Volksbuch von Eichholz). Aus Köln, Aachen (die persönliche Sicherheit), Paderborn, vom Rhein und von der Saar. — Aus München (Kammer der Reichsräthe), Dresden, Stuttgart und Darmstadt. — Polnische Angelegenheiten. — Aus Paris. — Aus Madrid. — Aus Ostindien.

Inland.

Berlin, 3. März. — Sr. Majestät der König haben Allergnädigst geruht, dem Regierungs-Rath Bezowski zu Posen bei seinem Ausscheiden aus dem Staatsdienste den Charakter als Geheimer Regierungs-Rath zu verleihen.

Ihre Königl. Hohelken der Kronprinz und die Kronprinzessin von Bayern sind von München hier eingetroffen und im Königl. Schlosse abgestiegen.

Der General-Major und Commandeur der 7ten Landwehr-Brigade, Freiherr v. Reizenstein, ist aus dem Magdeburgschen hier angekommen.

Der General-Major und Commandeur der 5ten Infanterie-Brigade, v. Boff, ist nach Magdeburg, und Sr. Excellenz der Königl. hannoversche Wirkliche Geh. Rath, Graf v. Blome, nach Hannover abgereist.

Berlin, 4. März. — Sr. Majestät der König haben Allergnädigst geruht, dem Major v. Rhöden, Chef der 13ten Invaliden-Compagnie; dem herzogl. sächsischen Rath, Polizei-Commissar und Etappen-Inspr. Stöger zu Gotha und dem Bergamts-Assessor Köhr zu Bochum in Westphalen den Rothen Adler-Orden vierter Klasse; dem Kanzleidiener Tornau bei der Ober-Bau-Deputation zu Berlin und dem Ackergrutsbesitzer Jakob Regendank zu Beelitz, im Sauchelschen Kreise das Allgemeine Ehrenzeichen; so wie dem Grafen Curt von Paugwitz die Kammerherrnwürde zu verleihen.

Berlin, 2. März. — Ihre Königl. Hohelken der Großherzog und die Großherzogin von Mecklenburg-Schwerin sind von Stettin hier eingetroffen und im Königl. Schlosse abgestiegen.

Der General-Major und Kommandant von Wittenberg v. Busse, ist von Wittenberg hier angekommen.

(A. Pr. 3.) In Nr. 61 unsers Blattes haben wir die telegraphische Depesche mitgetheilt, welche die Abreise Sr. Königl. Hoheit des Prinzen Waldemar aus dem Lager Ferropoor nach Bombay meldet. Gegenwärtig ist uns ein Schreiben des General-Gouverneurs in Ostindien, Sir H. Hardinge, an den diesseitigen k. Gesandten, aus dem Lager Ferropoor vom 1. Januar b. J. datirt, zugegangen, welches über die Theilnahme Sr. Königl. Hoheit des Prinzen Waldemar an dem Feldzuge der britischen Truppen in Indien Nachrichten bringt, die ein lebhaftes Interesse erwecken. Beilagenwerth ist es, daß die auch anderweit hieher gelangte Nachricht, der Arzt Sr. Königl. Hoheit sei an des Prinzen Seite, von einer Kugel getroffen, gefallen, dadurch eine neue Bestätigung erhält. Das Schreiben lautet:

„Lager Ferropoor, den 1. Januar 1846.

Empfangen Ew. Excellenz meine besten Wünsche zum neuen Jahr und zugleich den Ausdruck meiner Freude über das persönliche Wohlfinden des Prinzen Waldemar, welcher mit der seinem erlauchten Hause eigenen Tapferkeit und dem Unternehmungsgeliste seiner Land-18. December und von Ferropoor am 21. und 22ten. H. H. beabsichtigen sich über Scinde nach Bombay zu begeben und verlassen Ferropoor am 23. Dec. im besten Wohlsein. Es war meinen Truppen unmöglich, mehr Kaltblütigkeit, Unerfrockenheit und Energie zu zeigen, als Sr. Königl. Hoheit und die Herren Seines Gefolges bei die-

ser Gelegenheit entwickelten. Des Prinzen Arzt sank vom Pferde, durch einen Kartätschenschuß getroffen, worauf Sr. Königl. Hoh. sofort abstiegen um ihm beizustehen. Dieses menschenfreundliche Bemühen war jedoch ohne Erfolg, da der Unglückliche bereits verschieden war. Am Morgen des 22ten fühlte ich mich verpflichtet, Sr. Königl. Hoheit zu ersuchen sich zurückzuziehen. Das Treffen drohte sehr ernst zu werden, und ich vermochte es nicht, mit meiner Ehrfurcht für das preussische Königshaus zu vereinigen, daß einer der Prinzen desselben, der bereits einer asiatischen Schlacht beigewohnt und sich höchlich in derselben ausgezeichnet hatte, einer Gefahr sich bloßstellen sollte, wozu für Sr. Königl. Hoheit keine Nothwendigkeit vorhanden war. Mit großem Widerstreben willigte Sr. Königl. Hoh. ein, sich nach Ferropoor zu begeben. Ich erlaube mir ferner zu bemerken, daß Sr. Königl. Hoh. durch die Lebenswürdigkeit Seines Benehmens sich die Ehrerbietung und Bewunderung aller Civil- und Militär-Beamten der ostindischen Compagnie erworben haben und daß unsere ehrerbietigsten Wünsche Sr. Königl. Hoheit begleiten, wosin höchstselben auch Ihre Schritte lenken mögen. Diese für Sr. Königl. Hoheit so allgemein gehegten Gefühle sind erfreulich für mich selbst, da ich, in Folge aller Erinnerungen und Zuneigung einen aufrichtigen Antheil an Allem nehme, was die Offiziere Ihrer Nation angeht. Ich habe die Ehre u. H. Hardinge, General-Gouverneur.

(A. Pr. 3.) Die in Nr. 51 des Hamburgischen unparteiischen Correspondenten von Sonnabend, den 28ten Februar, enthält in einem die Verhaftungen im Großherzogthum Posen betreffenden Artikel unter der Ueberschrift: Berlin, den 22. Februar, unter Anderem folgende Stelle: „Auch hörten wir mit Bestimmtheit von Neuem das Gerücht, daß 3 Offiziere von der Posener Garnison impliziert seien.“ Dieses Gerücht entbehrt aber nach den vorliegenden offiziellen Anzeigen aller und jeder Begründung.

△ Berlin, 2. März. — Große Anerkennung findet es, daß die hiesige Bank auf Veranlassung des Staatsministers Rother mit dem heutigen Tage den Disconto von Wechseln und Darlehen um 1 pCt. herabgesetzt hat, und demnach jetzt nur 4 pCt. nimmt. Für Eisenbahn-Aktien-Spekulanten hat diese, das reelle Geschäft gewiß sehr erleichternde Herabsetzung insofern keinen Werth, weil jene größtentheils mit Quittungsbogen (über unvollendete Eisenbahnen) handeln, worauf die Königl. Bank kein Darlehen macht. — Bei der jetzigen Theuerung der Lebensmittel wird hier allgemein der Wunsch laut, daß man nicht nur gestatte, alle Arten von Lebensmitteln zollfrei einzuführen, sondern auch verbiete, dergleichen Lebensmittel auszuführen. Bei uns dürfte die Ausfuhr bei weitem die Einfuhr übersteigen. — Es ist hier höhern Orts zur Kenntniß gekommen, daß jüngst in Altruppin einem verstorbenen ergrauten Krieger, dessen Lebenswandel immer moralisch war, ein evangel. Geistlicher seine Theilnahme an der Beerdigung versagte, weil der Verstorbene lange Zeit die Kirche nicht besucht hatte. Als dieses Gerücht zu den Kameraden des Dahingeshiedenen nach Altruppin gedrungen war, beklagten sich dieselben ihrem wackern Kampsgenossen ein höchst feierliches Begräbniß zu veranstalten. Einer derselben hielt am Grabe eine sehr ergreifende Rede. Wie es scheint, will man diesen Vorfall höhern Orts nicht unberücksichtigt vorbegehen lassen. — Die pietistische Partei scheint in der Provinz bei dem gesunden Sinne der dortigen Bewohner nicht zu gedeihen. Selbst in dem Fräulein-Stift „Zum heil. Grabe“, wo die gar sehr fromme Aebtissin Fräul. v. Schierstaedt mit ihrem Einflusse Alles aufbietet, um der frommen Partei Eingang zu verschaffen, will solches nicht gelingen. Fräul. v. Schierstaedt ist jetzt hier, um die Removierung derjenigen Personen, welche in gedachtem Fräulein-Stift der frommen Richtung nicht huldigen, zu erwirken. Das Männerpersonal des Stifts ist auf Veranlassung der Aebtissin größtentheils schon entfernt worden. — Unser Prof. Marheineke, dessen Gesundheit sich zur allgemeinen Freude täglich bessert, schreibt jetzt ein Volksbüchlein über die Reformation, einen Auszug aus seinem

größeren Werke, worin es an Beziehungen auf die Gegenwart nicht fehlen wird.

+ Berlin, 2. März. — Unsere Stadtverordneten-Versammlung beschäftigt sich gegenwärtig wieder mit der Frage, wie sie ihren Berathungen eine größere Deffentlichkeit geben könne; sie hat mehrere darauf bezügliche Anträge dem Magistrat zur weiteren Beförderung schon früher überreicht; aber es scheint, als ob dieser nach den vergeblichen Versuchen, die bisher gemacht worden sind, eine günstigere Gelegenheit abwarten wolle, als die neueste Stellung dieser Frage sie vorbereitet hat. Seit einiger Zeit nämlich wurden in unsern Zeitungen ziemlich ausführliche Berichte mitgetheilt über das, was jedesmal in einer Sitzung der Stadtverordneten-Versammlung zur Berathung gekommen war. Darauf hat sich nun die Aufmerksamkeit der obren Behörde gerichtet und es ist die Anfrage bei dem Magistrat erfolgt, welchen Zusammenhang es mit jenen Berichten hätte; ob sie einen officiellen Charakter trügen; was im Grunde nicht der Fall sein soll, obgleich denselben solche Redensarten, wie „dem Vernehmen nach, aus sicherer Quelle oder von glaubwürdigen Personen u.“ zur Einleitung fehlen. Sie erscheinen nicht mit Unterschrift, die ihnen einen amtlichen Charakter giebt, noch etwa mit der Ueberschrift „amtlicher Bericht“, sondern als einfache Privat-Mittheilung, obwohl es ziemlich allgemein bekannt ist, wie auch die obere Behörde hervorhob, daß innerhalb der Stadtverordneten-Versammlung dafür eine besondere Redaktions-Commission bestche. Da nun die gedachten Berichte seit einiger Zeit zu erscheinen aufgehört haben, so geht daraus wohl zur Genüge hervor, daß noch kein genügendes Arrangement in Betreff der erhobenen Anfrage getroffen ist. Auch heißt es, daß bei dieser Gelegenheit von einigen Mitgliedern des Magistrats bei der obren Behörde die Anfrage gestellt worden sei, ob es nicht zweckmäßig wäre, die Stadtverordneten hinsichtlich ihrer Berathungen und Verhandlungen auf das Amtsgeheimniß zu verpflichten. — Das Kroll'sche Etablissement, das sich auch in diesem Winter wieder eines sehr zahlreichen Besuchs zu erfreuen hatte, wozu seit dem November v. J. die Strauß'schen Concerte, die Weihnachts-Ausstellung und seit Neujahr die Carnevalszeit wesentlich beitrug, steht seit einigen Tagen unter Administration (f. unfs. grste. Bl.), welche dem bisherigen Cassirer des Hrn. Kroll übertragen ist. Die Veranlassung zu dieser Maßregel haben zwei Weinhändler wegen unbefriedigter Forderungen gegeben. Auf Tilgung der Schulden, die in sehr ansehnlichem Maße auf erwähltem Etablissement haften, sollen im Laufe des Winters etwa 6000 Thlr. verwandt worden sein. Dennoch glaubt man noch annehmen zu dürfen, daß es Herrn Kroll gelingen werde, die auf sein Etablissement gelegte Administration wieder besitzigen zu können, weil man weiß, daß er sich der Gunst und des Beifalles sehr bedeutender Protektoren zu erfreuen hat. Mit der Summe von einigen zehntausend Thalern ließe sich vielleicht die Sache wieder in vorläufige Ordnung bringen. — Ihre Zeitung erwartet man hier jetzt täglich mit großer Spannung, um darin Befriedigung oder Widerlegung der Gerüchte zu finden, welche in Betreff der Krakauer Ereignisse alle Gemüther beschäftigen. — Der Einfluß der politischen Ereignisse überhaupt hat sich schon sehr merklich auf unserer Börse gezeigt; die preussischen Staatsschuldcheine sind auf 97 zurückgegangen; manche Eisenbahn-Aktien sind sehr bedeutend gewichen. Unser Handelsstand, der theilweise mit Städten wie Krakau, Lemberg, Brody sehr belangevolle Verbindungen hat, fürchtet im Gefolge der Ereignisse weitreichende Calamitäten für den merkantilen Verkehr.

** Berlin, 2. März. — Den Mittelpunkt aller gegenwärtigen öffentlichen Verhältnisse bildet unstreitig die sogenannte soziale Frage oder die Aufgabe, wie man den alten Spruch „des Volkes Wohl sei das höchste Gesetz“ zu einer Wahrheit machen und in die Wirklichkeit übersezen soll. Wir brauchen wohl nur auf den erwähnten Wahlspruch zurückzublicken, um die Täuschung zu widerlegen, als ob die soziale Frage ein Produkt der neuesten Zeit sei. Sie war zu allen Zeiten vorhanden, ihre Lö-

fung ist die Aufgabe der Weltgeschichte gewesen, und nur darin unterscheidet sich unsere Gegenwart von der Vergangenheit, daß diese Frage jetzt eine allgemeine geworden und tiefer in das Bewußtsein der Völker gedrungen ist, weil sich im Laufe der Zeiten immer größere Widersprüche oder ein größeres Selbstbewußtsein über diese Widersprüche entwickelt hat. Was heutzutage geschehen mag, es hat seinen Ursprung oder sein Ziel in der sozialen Frage. Deshalb handeln auch diejenigen, welche überall Communismus wittern, im Grunde nicht so ganz unrecht, wenn sie damit nichts weiter bezeichnen wollten, als daß z. B. bei kirchlichen oder politischen Ereignissen die sozialen Verhältnisse eigentlich die Grundlage oder wenigstens den Hintergrund bilden. Sie wollen aber freilich etwas mehr damit bezeichnen; sie wollen durch das Schreckwort Communismus, worunter man in neuester Zeit den radikalen Umsturz aller bestehenden Verhältnisse sich vorzustellen pflegt, einerseits einschüchtern, andererseits verdächtigen. Diesen gegenüber ist aber der Communismus leicht zu Ehren zu bringen, wenn man ihn, was er im Grunde bedeutet, als Gegensatz von Egoismus aufstellt. Nun giebt es allerdings in unsern Tagen auch einen weit verbreiteten Egoismus, der zugleich in dem angedeuteten Sinne als Communismus erscheinen möchte; dies ist dann nichts weiter, als eine Abart der gegenwärtig grassirenden Heuchelei, zu deren Entwicklung die Gründe in so manchen Institutionen überreichlich vorhanden sind. Auf die Beseitigung der letztern muß vorzüglich hingearbeitet, der Heuchelei ihre Nahrung entzogen und die offene und klare Trennung des Egoismus vom Communismus vollzogen werden, wenn ein Boden für gesunde sociale Zustände genommen werden soll. Es ist ein mäßiges Spiel der Phantasie, in dieser Arbeit der Weltgeschichte etwas mit irgend einem kategorischen Imperativ dieses oder jenes sozialistischen Systems bewirken zu wollen; die bisherigen Grundlagen menschlicher Entwicklung in der Gesellschaft als Grundrhythmer zu bezeichnen und von ganz entgegengesetzten Basen auszugehen. Dadurch kann höchstens etwas mehr Confusion in die vorhandenen Zustände gebracht werden. Eine summarische Schilderung dieser Zustände haben wir so eben in einem Buche erhalten, welches unter dem Titel „Schicksale eines Proletariats; ein Volksbuch von E. Eichholz“ zu Leipzig erschienen ist. Wir halten die Bezeichnung „Volksbuch“ nur in so fern gerechtfertigt, als es sich mit dem Schicksale der größern Volksmasse beschäftigt, weniger aber, als ob es uns geeignet schien, von derselben größern Volksmasse, deren Leiden und Schicksale es schildert, vorherrschend gelesen zu werden; denn zu diesem Zwecke ist die Darstellung zu doktrinar, zu systematisch, wenn gleich in der Sprache des Buches unverkennbar eine Neigung sich zeigt, populär zu sein. Eine interessante Erscheinung im Kreise der sogenannten socialen Literatur, worin Deutschland noch so weit hinter England und Frankreich zurücksteht, bildet dieses Buch jedenfalls; denn es führt uns wie im Panorama an den Abgründen und Klippen vorüber, an denen täglich in unserer Gesellschaft hunderte von Mitmenschen zu Fall und Sturz kommen, um einem lebenslänglichen Elende überlassen zu bleiben. Der Held des vorliegenden Buches ist glücklicher; er macht die traurigsten Zustände, ohne dem Abgrunde des Verderbens zu verfallen, durch, und gelangt endlich doch zu Reichtum, Glück, Ansehen und allen edlen und reinen Lebensfreuden. Dieser Ausgang müßte denn doch mit den bestehenden Verhältnissen versöhnen und als Beweis gelten, daß eine edle und kräftige Menschennatur sich unter den ungünstigsten Verhältnissen durchzuarbeiten vermag. In einzelnen Fällen mag dies sich so zutragen; im Allgemeinen aber, und dies wollte doch das vorliegende Buch unstreitig schildern, kann eine solche Entwicklung nicht als Regel gelten. Unsere socialen Zustände sind gerade von der Art, daß auch der starke und edle Geist, dem die Verhältnisse ungünstig sich gestalten, sinken und fallen muß, während die Fortentwicklung der Vernunft von den socialen Zuständen der menschlichen Gesellschaft das Gegenheil verlangt, daß auch der Schwache und Leidende zum Genuß eines menschlichen Daseins in der Gesellschaft Mittel und Wege finde.

Köln, 25. Febr. (Voss. Z.) Mit dem Hirtenbrief des Erzbischofs für die diesjährigen Fasten ist zugleich der Aufruf zur Bildung eines Seminarium puerorum

ausgesprochen, und somit dürfen wir denn bald am Rheine solches Institut sprossen und aufwachsen sehen, wie Arnoldi bereits eins in Trier zu gründen unternahm. Ob ein von allem weltlichen Einflusse abgeschlossener Klerus sich später im Sinne der Ultramontanen bewähren dürfte, dürfen wir noch bezweifeln. Wir sehen kein Mittel der Kirche wahrhaftig eine würdige Stellung zu sichern, als darin: daß man den Priesterstand hebt; daß man ihn durch Heirathserlaubnis in all seinen Menschen- und Bürgerrechten bestärkt. — Alle Gerüchte scheinen die Nachricht zu bestätigen, daß Freiherr von Loë, welcher noch jüngst seinen Pressproceß siegreich am rheinischen Appellhofe ausfocht, geistig erkrankt ist. Die rheinische Autonomenschaft verliere dadurch eine ihrer begabtesten Stützen, der rheinische Landtag einen seiner tüchtigsten und fähigsten Redner, der, wenn er nicht immer in den Reihen der Fortschrittsmänner gestanden, doch auch nie Fehl aus seiner Meinung machte, und seine Gesinnung mit Offenheit und Ritterlichkeit verfocht.

Nachen, 27. Febr. (Nach. Z.) Auf den Wunsch, auch bei uns möchte die Gesetzgebung dahin wirken, daß die persönliche Sicherheit eine größere Garantie erhalte, ist die Antwort erfolgt, die Bestimmungen des Landrechts seien so human und vorsorglich, daß das Bedürfnis einer Aenderung gar nicht empfunden werden könne. Und in der That zeigt das Landrecht gerade in diesem Punkte eine Humanität, die nicht genug anzuerkennen ist. Das preussische Gesetz schreibt ausdrücklich vor, daß bei Verhaftungen jede Kränkung der Ehre und des guten Namens zu vermeiden sei. Es verlangt: daß der Richter die Gründe der Verhaftung mit pflichtmäßiger Sorgfalt erwäge und dabei auf die Größe des Verbrechens und auf die Besorgnis vor einer Flucht des Verdächtigen Rücksicht nehme; daß diejenigen, welche nicht ein gemeines Verbrechen begangen haben, in der Regel nur zu verhaften sind, wenn die Strafe, die sie erwartet, wahrscheinlich eine einjährige Einsperrung nicht übersteigt. Eben so wird in manchen Fällen die Kaution zugelassen, ja es ist dem Richter sogar zugestanden, den Verbrecher auf eidlaches Gelöbniß zu entlassen. Unter solchen Umständen sollte allerdings angenommen werden, daß die Sicherheit der Personen beinahe hinreichend gewahrt sei. Es wurde bei jener Annahme aber ein Umstand außer Augen gelassen, die Befugnis nämlich, welche da, wo das Landrecht gilt, der Polizei eingeräumt ist, eine Befugnis, welche nicht wenig dazu beiträgt, die humanen Bestimmungen des Gesetzes wieder aufzuheben. Der Berliner Publizist enthält darüber einen Aufsatz, der, da man jenem Blatte Uebertreibung nicht zur Last legen wird, hinlängliches Licht auf diese Frage wirft und ganz geeignet ist, den Glauben zu zerstören, als sei für das erste und höchste Bedürfnis des Staatsbürgers, Sicherheit der Person gegen jede Gewalt, außer der des Gesetzes und selbst unter diesem möglichst geringe Beschränkung der Freiheit, in zureichendem Maße gesorgt. Der Publizist sagt ganz richtig, daß verhaftet zu werden, zu den härtesten Schicksalen gehöre, und daß dies deshalb nie ohne dringendes Gebot geschehen sollte. Wo der Bürger aber nicht diese Ueberzeugung habe, wo die Freiheit seiner Person von dem Gemessen einzelner Sicherheitsbeamten, mithin von der Willkür und dem Irrthume abhänge, da erzeuge sich zuletzt ein peinigendes Gefühl, ein Mißtrauen und eine Gereiztheit der Gemüther. Nirgend ist diese Sicherheit anerkannter, als in England. In dem hohen Gefühl der Wohlthat dieser Sicherheit sagte Pitt: „Des Engländer's Haus ist seine Burg. Nicht daß es umhegt wäre, mit Wall und Schanze. Es mag eine ärmliche Hütte sein, mit Stroh gedeckt. Jeglicher Sturm des Himmels mag es umdrausen, jegliches Element der Natur mag Zugang finden, aber der König kann da nicht eindringen, der König darf nicht.“ Man ersieht aus dem Aussprache des Publizisten, daß die Klagen wegen mangelhafter Sicherheit der persönlichen Freiheit in Preußen nicht unbegründet sind. Der Geschäftsgang hebt die Garantie des Gesetzes auf. Weil wir keine Staatsanwaltschaft haben, unter welche die gerichtliche Polizei sich unterordnet, so wird alles der Polizei selbst überlassen und wie haben so eine zweite gerichtliche Gewalt, welche ganz unabhängig von der eigentlichen Justiz ist. Das Berliner Journal schlägt vor, man möchte auch in den alten Provinzen einen Richter als permanenten Rechtsanwalt in Beziehung auf die von den einzelnen Polizeibeamten einseitig vorgenommenen Kriminallverhaftungen bestellen. Dieser Vorschlag ist gewiß sehr gemäßigt und hätte wenigstens den Vortheil, daß eine Verhaftung nicht länger als 24 Stunden

mit den Zugeständnissen des Gesetzes in Widerspruch stehen könnte. Unter den jetzigen Verhältnissen dauert, da die kleinen Vergehen die häufigsten sind, auch am häufigsten die Untersuchungshaft, ja selbst zuweilen die Haft, ehe die Untersuchung beginnen kann, länger, als die dann erkannte Strafe verlangt. Die Masse der Arrestirten schwillt ungebührlich an und das Glück der Menschen wird untergraben, die Sittlichkeit vernichtet. Es liegt daher im eigensten Interesse des Staates, hier für eine baldige Abhilfe zu sorgen, wenn es auch nicht das erste Recht eines jeden Bürgers wäre, daß seine materielle Freiheit unter allen Umständen so viel wie möglich geschützt werde und daß nur das Gesetz, nichts als das Gesetz nicht die ausübende Gewalt, sie verkürzen dürfe. Der Bürger hat das Recht, zu verlangen, daß seine Haft auf die möglichst kurze Zeit beschränkt werde und der Staat selbst handelt gegen sein eigenes Interesse, wenn er nicht demgemäß handelt und so viel Kräfte amortisirt. Die neue badische Strafgesetzgebung hat in dieser Beziehung rühmliche Fortschritte gemacht, die Gefängnisstrafe vermindert und die willkürliche Verhaftung aufgehoben. Ein preussischer Entwurf der Bundesakte, welcher unter den allgemeinen Rechten deutscher Bürger auch Garantien gegen willkürliche Freiheitsbeschränkungen verlangte, ist bloßer Entwurf geblieben. Mittlerer sagt, es sei zu bedauern, daß die Gesetze, auf welche man sich zur Beurtheilung der eine Verhaftung begründende Fälle bezieht, gewöhnlich zu unbestimmt sind und daß ihre gute Absicht durch die Praxis vereitelt werde, da auf die Nichtbeachtung der gesetzlichen Formen nicht die Strafe der Nichtigkeit stehe, noch weniger eine Strafe angedroht werde.

Paderborn, 20. Febr. (W. N.) Kürzlich besuchte eine obliche Dame unsere Stadt, um ihr sämmtliches Vermögen, welches eine jährliche Rente von 1700 Thlr. einbringt, zur Gründung eines Knaben-Seminar's zu überwiesen. Zum Lokale für diese Anstalt, welche noch im Laufe dieses Jahres in's Leben treten soll, hat man das hiesige Kapuziner-Kloster auserkoren. Wie es heißt, will diese Dame die Führung des Haushaltes selbst übernehmen, um so nicht bloß ihr Vermögen, sondern auch ihre Kräfte dem Wohle der Menschheit zum Opfer zu bringen.

Bonn Rhein, 27. Februar. (Düss. Z.) Zuverlässigen Correspondenznachrichten aus Petersburg zufolge sind in diesem Augenblicke bereits mehr als 200,000 Malter Korn für die hiesige Gegend unter Segel gegangen; man rechnet bei dieser Unternehmung selbst dann noch immer auf einen guten Gewinn, wenn auch, wie es vorauszu sehen ist, die Fruchtpreise etwas heruntergehen sollten. In Russland ist, einzelne Striche des weiten Reiches ausgenommen, durchaus kein Fruchtmangel.

Von der Saar, 20. Februar. (Trier. Z.) So eben empfangen wir aus Luxemburg die Nachricht, daß die dortige Regierung das Koch'sche Haus für das Dienstkloster des Hauptzollamts und zwar für die Summe von 50,000 Gulden angekauft hat, woraus wir folgern, daß dieselbe beschloffen hat, den Zollanschluss jedenfalls zu erneuern.

Deutschland.

München. (N. C.) Verhandlungen der Kammer der Reichsräthe. IX. Sitzung am 28. Januar. ((Fort.)) Nach geschlossener Diskussion wurde bei der Abstimmung die Frage: ob die Kammer dem von dem Reichsrathe Fürsten von Brede sub lit. g gestellten Antrage bezüglich der Redemptoristen ihre Zustimmung ertheilen wolle? mit 29 Stimmen gegen jene des Antragstellers verneint; die zweite Frage: ob die Kammer dem Antrage des Herrn Referenten beistimme? mit 30 gegen 6 Stimmen bejaht. Nachdem hiermit die Berathung über die Anträge des Fürsten v. Brede erledigt war, kamen die beiden substituirtten Anträge des Referenten und des Ausschusses zur Berathung, dahin lautend: „1) Die Krone möge die Anordnung vom 9. Juli 1831 bezüglich der Ablegung der Nonnengeißel durch den Landtagsabschied mit gesetzlicher Kraft bekräftigen, und zugleich auf demselben Wege legislativ anordnen: a) daß die Bestimmung der Ziffer 6 des Gesetzes vom 27. April 1807 auch auf Dasjenige ausgedehnt werde, was das Kloster etwa von den austretenden Nonnen oder von deren Eltern und nächsten Verwandten durch Schenkung unter Lebenden erworben haben mag; b) daß vor Ablegung der ewigen Gelübde die freie Entschluß der Gelobenden im gemeinsamen Benehmen der geistlichen und weltlichen Behörde genau konstatiert werde. 2) Die Krone möge Anordnungen treffen, damit die milden Spenden der Klauigen auf anderem Wege als jenem des Terminirens an die Non-

dikantenkloster gelangen.“ Referent: Der erste Wunsch des Ausschusses sei hervorgegangen aus der Ueberzeugung, die Regierung betrachte die Amortisationsgesetze als abrogirt; dann aus der Annahme, daß die Verordnung vom 9. Juli 1831 im Benehmen mit den geistlichen Oberbehörden für abänderbar erachtet werde. Nachdem aber der Hr. Reichsrath Justizminister das Gegentheil erklärt, nachdem ferner der zweite Herr Reichsrath im Widerspruch mit vielfachen Erfahrungen geäußert, das Terminiren dürfe nie durch Priester, sondern nur durch Laienherren vollzogen werden, so bitte er in Uebereinstimmung mit dem Ausschusse um Erlaubniß, die zwei gestellten Anträge in ihrer gegenwärtigen Fassung zurückzuziehen und das ihm etwa noch nöthig Scheinende einer isolirten Einbringung vorbehalten zu dürfen. Dies wurde denn auch von der Kammer einstimmig genehmigt. — Eben so wurde der Antrag des ersten Secretärs bezüglich der Prüfung der Lehrer und Lehrerinnen geistlichen Standes, welchem der Bischof von Augsburg ausdrücklich seine volle Zustimmung gab, mit allen Stimmen angenommen. (Schluß folgt.)

Dresden, 28. Febr. (D. A. Z.) (Vergl. Nr. 53 der Schles. Ztg.) Die II. Kammer schritt nun zu dem letzten Abschnitte des Deputationsberichts, welcher die Eisenbahn von Eibau nach Zittau betrifft. Auch bei dieser Bahn hat die Regierung, und zwar aus denselben Erwägungen und Rücksichten wie bei der Chemnitz-Nisauer Eisenbahn, dem Unternehmen vorbehaltlich der künftigen Genehmigung eine Betheiligung zum vierten Theile des Anlage-Capitals mit 500,000 Reichsthalern zugesagt, und die Deputation empfiehlt der Kammer hier ebenfalls, das Verfahren der Regierung nachträglich zu genehmigen. Die Deputation hat ferner der Kammer den Antrag vorgeschlagen: es wolle die Staatsregierung allen ihren Einfluß und, dafern nöthig, den zur Zeit noch bestehenden Vorbehalt rücksichtlich der Staatsbetheiligung an der Eibau-Zittauer Eisenbahn dahin anwenden, ein billiges Uebereinkommen zwischen der schlesisch-schleisschen und der Eibau-Zittauer Eisenbahngesellschaft über Einheit des Betriebs und der Verwaltung beider Bahnen zu vermitteln, über den Erfolg der alsbald darüber zu eröffnenden Verhandlungen aber, wenn nicht noch der gegenwärtigen, doch der künftigen Stände-Versammlung Mittheilung machen. Nach geschlossener Debatte schritt der Präsident zur Feststellung über die Deputationsanträge. Der erste derselben, dahin gehend, daß die Kammer sich mit der von der Staatsregierung ausgesprochenen Betheiligung an der Eibau-Zittauer Eisenbahn einverstanden erkläre und dieselbe genehmigen möge, wurde gegen 4 Stimmen angenommen. Bei dem zweiten, die Vereinigung der Betriebsverwaltung der Eibau-Zittauer mit der Schleisschen Eisenbahn betreffend, wurde die Fragestellung vom Präsidium getheilt, und es fand derselbe in dem einen Theile einstimmig, in dem andern aber gegen 6 Stimmen ebenfalls Annahme. Hierauf fand noch eine Abstimmung durch Namensaufruf statt über die von dem Präsidium gestellte Frage, ob sich die Kammer auf das Decret, die Eisenbahnen betreffend, bezüglich der darin enthaltenen Anträge in dem von ihr beschlossenen Maße erklären wolle, welche Frage gegen 3 Stimmen mit Ja beantwortet wurde.

Stuttgart, 25. Februar. (St. Beob.) Am 20sten erhielt Herr Mattes in Tübingen durch den Conventionsdirector Schott den Ministerialbefehl, seine Vorlesungen sofort einzustellen.

Darmstadt, 27. Februar. (Fr. Z.) Wie wir vernahmen, so werden die Geistlichen der deutsch-katholischen Gemeinden am Rhein und Main, namentlich die von Frankfurt, Offenbach, Hanau, Wiesbaden, Kreuznach, Alzey, Worms, Mannheim u. a., mit Abgeordneten aus ihrer Mitte (Kirchenverständen) nächstkommenden Montag hier zu einer gemeinschaftlichen Besprechung zusammenzutreten. Man verspricht sich von dieser Zusammenkunft recht viel Ersprießliches für das fernere Gelingen der deutsch-katholischen Kirche.

Polnische Angelegenheiten.

Das Danz. Dampf. f.ügt der Nachricht von den am 14. Febr. angeordneten Sicherheitsmaßregeln in Thorn in einer Correspondenz vom 24. Febr. hinzu: Auf den Wällen der Festung befindet sich geladenes Geschütz, brennende Lunte wurden in den Thorthürnen unterhalten. Alle Morgen werden die Geschütze untersucht, ob das Geschütz durch die Witterung unbrauchbar geworden ist. Auch wurde eine außerordentliche Revision der Feuerspritzen angeordnet. Mit einer eben so großen Voracht wird der jenseits der Weichsel gelegene Brückenkopf überwacht. Dieses detachirte Fort ist seit Abdeckung und theilweiser Zerstörung der Brücke gänzlich außer Communication mit den andern Theilen der Festung. Die Hälfte der Besatzung dieses Forts muß nämlich unter den Waffen bleiben, die gleichfalls scharf geladen sind. Es ist eine vollständige Disposition gegeben, wie sich die Besatzung im Falle eines Angriffs zu verhalten hat. Auch dieses Fort ist vollständig mit Geschütz versehen worden.

Danzig, 28. Februar. (Danz. Z.) Wir ergänzen unsere früheren Berichte noch durch eine uns zugekommene Privatmittheilung: „Gestern Abend kam ich von Stargard zurück und kann von dem Sonntag vorgefallenen Tumult den besten Bescheld geben, da ich Gelegenheit hatte, mich hiernach bei solchen Männern zu erkundigen, die von der Sachlage unterrichtet waren. Um die Weihnachtszeit wurde ein Königsberger Student, ein geborner Pole, in Stargard arretirt, erst unter polizeiliche Aufsicht gestellt, hernach weiter nach Graudenz transportirt, weil er mehrere Besuche bei den polnischen Familien Kalkstein, Jaczkowski, Ossowski u. wie auch den katholischen Predigern abgestattet und einem Gastwirth zur Theilnahme an einer Revolution gewonnen wollte, welcher Letztere gegen ihn denuncirte. Eine Säkularung unter dem polnisch sprechenden Volk herrschte fort und fort. Einige Pfaffen predigten, die Leute sollten sich nicht zu den Eisenbahnbauten hergeben, weil dieses vom Papst verbotenes Teufelswerk sei und sie nie Absolution bekommen würden. Dieses hatte für einige Gutbesitzer das Gute, daß viele Arbeiter, die um Neujahr das Dienstverhältniß gekündigt hatten, nun wiederum um Ausnahme baten. Der Pfarrer in Klonowken, dem Stammgute der v. Kalkstein'schen Familie, reizte zuerst seine Gemeinde aus den Dörfern Kiewalder und Brzesno auf. Die Kiewalder zogen auch, 90 Mann stark, unter Anführung des Sohnes ihres Schulzen Herze und des Bauern Swentella nach dem Stargardter Walde, wo sie vom Probst eingesegnet wurden und ihre Anführer, kennlich an weißen Mützen, der eine auf einem Schimmel, der andere auf einem Rappen reitend, an der Stargardter Ecke, wo drei Bäume stehen, erwarten sollten. Die Brzesner waren noch nicht da, worauf Swentella nach dem Dorfe Br. ritt, um sie zu holen. Der Schulze Frost wies ihn aber ernstlich zurück und sagte, er allein habe im Dorfe zu befehlen und jeden, der ihm nicht Folge leiste, würde er sofort arretiren und dem Amt überliefern. Die Kiewalder lagen im Walde; Einem unter ihnen fielen die Sünden aufs Herz, da er Landwehrmann und Schmelzer war, und er ging nach Hause, worauf ihm Alle folgten. Mittlerweile war der ganze Vorfall durch einen in Kiewalde wohnenden Invaliden dem Landwehrstabe denuncirt, welcher durch den Adjutanten (in Abwesenheit des Majors) erst allen eindringlichen Ernst anwenden mußte, um den Landrath v. Schlewien zu bewegen, einen einzelnen Gensd'armen zur Abholung des Swentella, Hufe und eines dritten Anführers nach Kiewalde zu beordern. Dennoch glückte es demselben, diese Reits zum Verhör zu bringen. Die Anführer in spe, welche das Corps führen sollten, waren ein Neveu des Herrn v. Jaczkowski auf Jallien und ein Bruder des Pfarrers in Koloßken, Student der Medizin, gegen welche nun auch Haftbefehle ausgesetzt wurden. Letzterer machte auf einem Pferde seines Onkels in 10 Stunden einen Ritt von 15 Meilen zu seinen Eltern im Schweger Kreise, wurde aber immer von einem Gensd'armen verfolgt, bis derselbe ihn vorgefesselt einbrachte; er hatte ihn im Schornstein versteckt gefunden. Ein Wirtschaftler von einem andern Kalkstein'schen Gute, Summin, kam von der andern Seite Stargards ebenfalls mit seinen sämtlichen Leuten an und hatte fünf herrschaftliche Schlitten nach Bülow geschickt, um von dort die Bauern zu holen, welche durch den Chausseeeinnehmer daran gehindert wurden. Waren diese Parteien zusammengestoßen und durch eine Bande von 300 (Andere sagen 500) Mann aus dem Berentner und Garthauer Kreise verstärkt worden, welche alle zu Sonntag in Stargard eintreffen sollten, so wären die Landwehrkammer, Pferde und Aematur der Husaren-Regimenten wahrscheinlich genommen worden, denn die Rollen waren alle so vertheilt, daß die Offiziere auf einen Ball von einer Kotte niedergemacht werden, während andere die Ställe und das Zeughaus nehmen sollten. Donnerstag wurde Abends in der Klonowker Kirche Sturm geläutet, um Menschen heranzuziehen und den eingezogenen Probst zu befreien; es kam aber Keiner herein, und da in Stargard die nöthige Vorsicht durch Bürgerwachen und Militärpatrouillen beobachtet wird, heute so eben auch 70 Mann Jäger von Danzig dahin marschirt sind, so wird die Bewegung wohl unterdrückt werden. Dem Herrn Polizeirath Schulze aus Danzig ist die Untersuchung übertragen worden. Eilf Arretirungen haben bis gestern stattgefunden; der Bruder des Koloßker Pfarrers, die anführende Mediziner ist entwischt. Der Bischof von Pöplin hat den Pfarrer von Koloßken sofort seines Amtes entsetzt. Man trägt sich im Volke mit der Ansicht, man werde die betheiligten katholischen Priester wohl leichten Kaufes davon lassen, indessen ist bei der Gerechtigkeitsliebe der Regierung wohl eine desto größere Strenge gegen dieselben zu erwarten, je heiliger das von ihnen gemißbrauchte Amt ist.“

Die Augsb. Allg. Ztg. läßt sich aus Wien vom 24. Febr. einen Bericht über die Unruhen in Galizien und Krakau schreiben, den wir, so weit er über Thatfachen nicht hinausgeht, mittheilen. Der Bericht lautet: Der so lang vorbereitete Aufstand im westlichen Polen ist zum Ausbruch gekommen, und zwar auf zwei Punkten, im österreichischen Galizien und im

Freistaat Krakau. In so naher Verbindung auch die beiden Ereignisse stehen, so sind sie doch in ihren Erscheinungen von sehr verschiedener Art. Zu Tarnow hat das Landvolk selbst Gericht über die Schuldigen gehalten, und jede Verbindung mit ihnen von sich gewiesen; in Krakau verstärkten die Bauerngemeinden des Freistaats die Angriffe der in der Stadt von allen Seiten zusammengeströmten Aufrehrer. Beide Ausbrüche sind für den Augenblick niedergehalten. Die Nachrichen darüber kommen uns von allen Seiten zu, und ich besche mich, Ihnen folgende durch die zuverlässigsten Berichtserfasser bewahrheitete kurze Geschichte dieser Vorfälle mitzutheilen. Schon am 18. d. nahm zu Pilsno (im Tarnower Kreise) die revolutionäre Bewegung mit der Ermordung des Bürgermeisters von Pilsno, Marschel, und mit der Verhaftung des dortigen Postmeisters ihren Anfang. Tarnower Gutsbesitzer, an deren Spitze ein gewisser Stojowski stand, leiteten diese Bewegung. Man raffte Alles zusammen, was man irgend an Theilnehmern aufstellen konnte, und der aus Edelleuten, Beamten, Bedienten u. bestehende Haufe setzte sich so gleich gegen Tarnow in Marsch. Die Aufrehrer wollten die Gemeinden an sich ziehen; als diese sich widersetzten, sollten die Bauern durch die Waffen zur Theilnahme gezwungen werden. Diese setzten sich zur Wehr, tödteten den Stojowski und andere und nahmen viele gefangen, führten die Leichen und die Gefangenen zum Tarnower Kreiskamte und übergaben sie dort. Nun fanden Ablieferungen von Gefangenen durch die Bauern aus allen Richtungen statt. Die Behörden ließen es sich angelegen sein, das bei den aufgeregten Gemüthern zu befürchtende allgemeine Blutvergießen hintan zu halten, was nicht ohne Mühe gelang, obgleich die Bürger überall Gehorsam und den besten Geist an den Tag legten. Indessen sind nicht alle Stillschätzlichkeiten zu verhindern gewesen. Zu gleicher Zeit war auch im Bochniaer Kreise die gleiche Bewegung ausgebrochen. Am 19. d. versammelte sich eine bedeutende Anzahl des empörten Adels, herrschaftlicher Beamten und Diener, denen sich einiges Gefindel angeschlossen, und zog gegen Tarnow, um sich mit den Rebellen des Tarnower Kreises in Verbindung zu setzen. Auch hier bekundeten die Unterthanen im Allgemeinen den besten Geist. Noch unausgesetzt werden Verdächtige eingeliefert. Noch ist man indeß keineswegs jeder Besorgniß enthoben; die Bewegungen scheinen hier noch nicht zu Ende. Zu Bochnia, gegen das ein Angriff gerichtet werden könnte, ist Militär für diesen Fall zusammengezogen worden. Indessen liegen nur wenige Truppen in der Umgegend, und diese könnten die außerordentlichen Anstrengungen auf die Länge schwer ertragen. Eben geht die Nachricht ein, daß einer der Hauptführer, Dombóski, zu Wodniß gefangen und nach Tarnow gebracht wurde. Man hatte Mühe, ihn der Ermordung zu entziehen, so wütheten seine eigenen Unterthanen gegen ihn. Ebenso wird dieser Augenblick angezeigt, daß sieben Individuen von einer Rotte Dubilischer Beamten, die sich der Tarnower Bewegung angeschlossen wollten, gefangen genommen und an die Behörden abgeliefert wurden. — Posen und Krakau bildeten wohl die beiden Hauptpunkte, um welche voreerst die ganze Operation sich drehte. In Krakau hoffte man sich mit einer Masse von 40 bis 50,000 Freischärlern festzusetzen. Als man von Seiten der Repräsentanten der Schutzmächte die Gewissheit dieses Plans hatte, war kaum Zeit, ein schwaches Bataillon österreichischer Infanterie von Podgorze und einige Jäger-Escadronen in die Stadt zu werfen. Diese kleine unter das Commando des österreichischen Generals v. Collin gestellte Truppe, vereint mit der wenigen Stadtmiliz, hat hingereicht, die Stadt vor dem versuchten Ueberfall, vor Mord und Plünderung zu schützen und bis jetzt alle Angriffe abzuwehren. Am 21. um die 10. Nachmittags war zu Krakau eine Signalkette in der Gegend des botanischen Gartens sichtbar. General v. Collin ließ gleich auch noch die letzten Reste des zu Podgorze als Reserve zurückgebliebenen k. k. Militärs, bestehend aus einer halben Schwadron und einer Compagnie des Infanterieregimentes „Graf Nugent“ zur Krakauer Besatzung stoßen. Am Morgen gegen 4 1/2 Uhr begann ein sehr lebhafter Sturm auf die aufgestellten österreichischen Truppen, und die mit ihnen agirende Stadtmiliz. Ein heftiges Feuer wurde auf sie aus den Fenstern mehrerer Häuser des Hauptplatzes gerichtet und mehrere Angriffe unternommen, die überall von den tapfern Truppen entschlossen zurückgewiesen wurden. Den Angreifenden ward ein bedeutender Verlust an Todten und Verwundeten zugefügt. Wäre man nicht so sehr von Mitternacht entblößt gewesen, so würde eine viel bedeutendere Zahl Gefangener eingebracht worden sein. Dennoch sind gegen 40 mit den Waffen in der Hand ergriffen und in Sicherheit gebracht worden, lauter Leute aus Krakau selbst. Zahlreiche Haufen Bauern aus dem Stadtgebiet von Krakau kamen bis an die Barrieren der Stadt, wagten indeß nicht näher zu rücken. In Koresowien, einem der Gräfin Arthurs Potolska gehörigen, gleichfalls im Krakauer Gebiet gelegenen Gute, ist das dortige abgeseudet gewesene Pflot von Kaiser-Charwaigern, 25 Mann stark, in der Abenddämmerung plötzlich von einem Haufen Bauern unter Anführung des gräflichen Domit

nialbeamten überfallen, und bei dieser Gelegenheit der Lieutenant Bernd, der es anführte, in den Leib verwundet worden. Der Verlust, den diese Truppen in Krakau bei einem zwistigen Gefechte erlitten, beträgt 6 Tödt, unter denen ein trefflicher Offizier, Lieutenant Bick, bedauert wird.

Ein anderer Bericht derselben Zeitung enthält unter dem 25. Febr. Folgendes: „Der polnische Aufstand, der, wie die heutigen hiesigen Blätter erzählen, zu Tarnow und Krakau thätlich ausgebrochen, scheint mit dem Witzlingen der ersten Versuche wohl schwerlich ganz beendet. Ein merkwürdiges Phänomen aber ist es, daß derselbe, in Galizien von den Edelleuten und Gutsbesitzern und ihren Emisären hervorgerufen, sich augenblicklich gegen dieselben gewendet hat. Die Verschworenen wollten die Gemeinden mit Drohungen und Gewalt zu ihren Zwecken bringen, und gegen Tarnow in Bewegung setzen. Als diesem Willen nicht entsprochen wurde, und die Insurgenten sie mit den Waffen zwingen wollten, begann der Widerstand der Bauern, und an vielen Orten fand ein furchtbares Gemüthel statt. Aus allen Dörfern der Umgegend brachten die Bauern, Tödt, Verwundete, Gefangene, wagenweise vor das Kreisamt zu Tarnow, meist Gutsbesitzer, Beamte und ihre Diener. Neunzehn wurden zu Tarnow abgeladen; sechs waren schon entseelt. Bei Abgange der neuesten Nachrichten brachten die Bauern noch immer Gefangene ein. In Eile abgesendete Truppen suchten überall Ruhe und Ordnung herzustellen, und zwar mit bestem Erfolg. Zu Lissa-Gura verhielt sich noch der Oberlieutenant von Kaiser-Schwauleger mit einer schnell herbeigeeilten Schwadron die Niedermeßung vieler Edelleute, welche die Bauern zu erschlagen im Begriffe waren. Vierzig größtentheils verwundete Empörer wurden durch diese Schwadron nach Tarnow geschafft; unter ihnen befanden sich die Grafen Franz und Michael Wieselowski, sowie die beiden jungen Grafen Komar und mehrere andere Edelleute. Den Verwundeten ward sogleich alle Hülfe geleistet. In Tarnow selbst machten, rückwärts des Stadthauses, mehrere Menschengruppen Miene durch die aufgestellten Betten durchzudringen; als aber nach vergeblicher Mahnung auf sie geseuert wurde, zerstreuten sie sich auch augenblicklich. Eine andere Demonstration hat zu Tarnow selbst nicht stattgefunden.“

Ein vom 2. März datirter Artikel der Posener Zeitung besagt am Schlusse: Von den Nachrichten, die uns den Ausbruch von Unruhen in Litauen und russisch Polen gemeldet haben, hat bis jetzt keine eine verlässliche Bestätigung erhalten, vielmehr ist nach den aus Polen hier eingetroffenen Briefen die Ruhe nirgends gewaltsam gestört worden.

Der Spen. J. wird von Breslau unter dem 1. März geschrieben: Krakau wird bereits von allen Seiten verschänzt, um gegen einen Angriff der preussischen und österreichischen Truppen gesichert zu sein. Von der Gränze bis Krakau sind überall die von der Revolutions-Regierung gebotenen Pfähle aufgerichtet, so daß, wenn die Truppen vorrücken, sogleich die nöthigen Zeichen nach jener Stadt gegeben werden können. Reisende erzählen übrigens, daß bis jetzt die Deutschen, am allerwenigsten aber die Preußen, als solche durchaus noch nicht beleidigt worden seien, und mit außerordentlicher Sorgfalt Alles vermieden werde, was als feindselig gegen Preußen gedeutet werden könnte. In Krakau selbst versammelt haben, da sich der größte Theil der Insurgenten, welche sich bereits im Besitze von zehn Kanonen befinden sollen, auf die benachbarten Distrikte geworfen hat.

* Einer unserer Berliner Correspondenten schreibt uns unterm 2ten d. Mts. von dort: Die gestern von Ihnen mitgetheilte Nachricht, daß Graf Brandenburg mit seinem Stabe nach der preussisch-polnischen Gränze abgegangen sei, circulirte schon Tags zuvor hier als Gerücht und zwar mit dem Zufüge, daß jener General zum Oberbefehlshaber eines von den drei Schutzmächten Krakau's combinirt aufzustellenden Armeecorps ernannt worden sei. Daß auch aus unserer Garnison Truppenabtheile nach der östlichen Gränze abmarschiren sollen, wird schon seit einigen Tagen mit Bestimmtheit versichert; man nennt das Kaiser Franz-Grenadier-Regiment und das hier stehende Ulanen-Regiment, von welchen Abtheilungen bestimmt wären, in den nächsten Tagen auszurücken.

Wien, 2. März. (Wiener Ztg.) An das k. k. Hofkriegsraths-Präsidium ist gestern nachstehender amtlicher Bericht des k. k. General-Majors v. Collin eingegangen: „Podgorze, 27. Februar. — Gestern Nachmittags bin ich von Wadowice ausmarschirt mit fünf Compagnien des zweiten Feldbataillons Schmelzing Infanterie, dem dritten Bataillon Füstenwärtner, dem Miliz-Corps und einer Escadron von Kaiser-Schwaulegers, dann der halben Batterie. — Nachdem ich in Todebnik übernachtet hatte, setzte ich den Marsch fort, und traf gegen 6 Uhr Abends vor Podgorze ein. Die Insurgenten hatten die ersten Stadwerke der Häuser und die Aerial-Caserne besetzt, von wo aus sie auf meine ankommenden Truppen feuerten. Nach kurzem Widerstande verließen sie ihre Posten und eilten über die Brücke nach Krakau, bei welcher Gelegenheit sie durch Kanä-

schensfeuer viele Leute verloren. Den Augenblick darauf wurde ich von der Landseite her durch eine Schaar angegriffen, welche kurz zuvor aus Krakau gegen Wieselka zu ausgezogen war. Die Truppen stürzten mit erneuerter Kampfbegierde auf sie ein. Von dieser Schaar wurden viele getödtet, 89 gefangen und der Rest zerstreut. Unserer Seits zählten wir einen Todten und 7 Verwundete, worunter der Unterlieutenant Sabronsky von Schmelzing Infanterie, welcher einen Schuß durch beide Arme erhielt. Morgen rücken das erste Landwehr-Bataillon Hochenege, zwei Compagnien von Schmelzing und eine Escadron von Kaiser-Schwaulegers hier ein. Ich entsende dann zwei Compagnien Miliz mit einigen Carabinieren gegen Wieselka, wo der Zustand der Dinge mir noch unbekannt ist. Die Bauern sind allenthalben sehr gut gesinnt, fangen die Rebellen ein und bringen sie zum Kreisamte. Ich beile mich, einem hochl. k. k. Hofkriegsraths-Präsidium die vorläufige Meldung mit dem gehorsamsten Beifügen zu unterbreiten, daß morgen der weitere Bericht folgen wird.“ — Nach Berichten aus Wadowice ist ein Angriff des zu Wodnia stationirten k. k. Militärs, in Vereinigung mit den schaarenweise herbeigeeilten Landeuten, auf die zu Wieselka eingedrungenen Auführer aus Krakau mit dem vollständigsten Erfolge gekrönt worden. — Alle aus den östlichen wie aus den westlichen Kreisen Galiziens gestern eingelangten Berichte enthalten außer der fortwährenden Einbringung von Meutereien bei den Kreis-Ämtern, nichts Neues. — Zu Lemberg herrschte, Nachrichten aus dieser Hauptstadt vom 25. Febr. zufolge, die vollkommenste Ruhe; von dem dortigen Truppenkörper fanden Absendungen zur Beruhigung der Kreisbewohner und zum Transporte der eingebrachten Gefangenen statt. — In allen Kreisen hat die Volkstimme sich gleichmäßig ausgesprochen.“

Unsere neueste Correspondenz aus Wien meldet: „Wie man hört, sollen auch die k. k. Generale, Graf Wehna, Graf Spulat und Graf Nobilit dahier, dann der k. k. General Fürst von Schwarzenberg zu Linz in den nächsten Tagen nach Galizien abgehen, um die ihnen daselbst übertragenen Commanden des Operations-Corps zu übernehmen. — Auch das hiesige Infanterie-Regiment Pradowitz soll dem Vernehmen nach Marschbefehl erhalten haben, und dürfte schon am 10ten d. M. nach Galizien abmarschiren.“

Das nach der Wien. Ztg. in der gest. schles. Z. erwähnte Manifest theilen nunmehr die Berl. Spen. und Hoff. Ztg. vollständig mit. Beide bemerken einleitend: „Es sind hier Abschriften zweier Dokumente eingegangen, welche der unter dem usurpirten Namen einer National-Regierung an der Spitze des Aufstehs in Krakau stehende Professor Gorzkowski erlassen hat. Das eine ist ein Manifest, das andere ein sogenanntes Gesetz über die Verfassung der Revolution. Sie sind ein redendes Zeugniß für die Täuschungen und den Terrorismus, mit welchen die zeitigen Gewalthaber an ihr Ziel zu gelangen gedenken. Das Reich der Freiheit beginnt mit Androhung der Todesstrafe gegen Jeden, dem die von dem regierenden Professor ausgeschriebene Freiheit nicht zusagt. Sie lauten:

Manifest der National-Regierung der Republik Polen zur polnischen Nation. Polen! Die Stunde des Aufstandes hat geschlagen — das ganze zerrissene Polen erhebt sich und vereint sich. Schon sind unsere Brüder im Großherzogthum Polen aufgestanden; in dem Congress-Polen, in Litauen und in Preußen schlagen sie sich mit dem Feinde. Sie schlagen sich nur für die heiligsten Rechte, die ihnen durch Hinterlist und Uebermacht entzogen sind. Denn ihr wißt doch, was geschehen ist und was fortwährend geschieht; die Blüthe unserer Jugend fault in den Gefängnissen, die Väter, die uns durch ihren Rath schützten, sind ehelos gemacht, die Priester sind jedes Ansehens beraubt — mit einem Wort, jeder, der mit der That oder auch nur mit dem Gedanken strebt, für Polen zu leben oder zu sterben, ist entweder vernichtet oder er modert im Gefängniß oder er ist in diesem Augenblicke aufgestanden. — Sie hallen wieder in unsern Herzen und haben diese bis auf das Blut zerrissen, die Seufzer der Millionen, die zu Tode gekniet, die in unterirdischen Kellern verweilt — die in die Ketten der Bedrückten getrieben — die auf alle Weise gepeinigt sind, so weit nur die menschliche Kraft ausreicht — man hat uns die Ehre entzogen — man verbietet uns unsere Sprache — man erlaubt uns nicht den Glauben unserer Väter zu bekennen — man legt unübersteigliche Hindernisse der Verbesserung der gesellschaftlichen Zustände in den Weg — man bewaffnet Väter gegen Brüder — man streut Verleumdungen auf die würdigsten Söhne des Vaterlandes. Brüder! noch einen Schritt, und es giebt weder Polenland, noch einen einzigen Polen mehr — unsere Enkel werden unser Andenken verfluchen, daß wir ihnen von der schönsten Gegend der Erde nur Schutt und Wüstenreien hinterlassen haben — daß wir, das kräftigste Volk, uns haben in Ketten schmieden lassen, daß sie einen fremden Glauben bekennen, eine fremde Sprache sprechen und die Sklaven der Unterdrückten ihrer Rechte sein müssen. — Die Asche aus dem Grabe unserer Väter ruft uns zu, welche die Märtyrer für die Sache der Nation geworden sind, damit wir sie rächen

— die Säuglinge rufen uns zu, damit wir ihnen das uns von Gott anvertraute Vaterland erhalten — die freien Nationen der ganzen Erde rufen uns zu, damit wir nicht den heiligsten Grundsatz der Nationalität hinfinken lassen — Gott selbst ruft uns zu, welcher einst von uns Rechnung fordern wird. Wie sind 20 Millionen, stehen wir auf, wie ein Mann, und unser Recht wird von keiner Kraft überwältigt werden, uns wird eine Freiheit werden, wie sie bisher auf der Erde nicht dagewesen ist, erkämpfen wir uns den Zustand, in welchem jeder nach seinen Verdiensten und Fähigkeiten sich der Erdengüter bedienen kann und kein Privilegium unter keiner Gesellschaft Platz greifen wird, in welchem jeder Völkchen für sich, seine Gattin und Kinder finden wird, in welchem derjenige, welcher von der Natur an Körper oder an Geist hintangesetzt ist, ohne Erniedrigung die unfehlbare Hülfe der ganzen Gemeinschaft finden wird, in welchem die Erde, welche jetzt von den Adernbauern nur bedingungsweise besessen wird, ihr unbefindliches Eigenthum werden wird, herrenschaftliche Zinsen, Dienste und alle dem ähnliche Dilettanten ohne die geringste Vergütung aufhören und der, welcher sich mit den Waffen in der Hand der National-Sache weihet, mit Land aus den Nationalgütern belohnt werden wird. Polen! Von jetzt ab kennen wir untereinander keinen Unterschied; wir sind von jetzt ab Brüder, Söhne einer Mutter, des Vaterlandes — eines Vaters, Gottes im Himmel; Ihr rufen wir zu Hülfe, und Er segnet unsere Waffen und giebt uns den Sieg. Aber damit unsere Stimme erhöre, bestechen wir uns nicht durch Trunk oder Raub, bestechen wir nicht die geheiligte Waffe durch Eigenmächtigkeit oder Mord unbewaffneter Andersgläubigen oder Fremden. Denn nicht mit den Böllern, sondern mit unsern Unterdrückten führen wir den Kampf. Und zum Zeichen der Einigkeit stellen wir auf die Nationalfokarde und leisten wir den Eid: Ich schwöre, mit Rath, Rede und That meinem Vaterlande Polen zu dienen; ich schwöre ferner, ihm zu weihen alle meine persönlichen Hoffnungen, Vermögen und Leben! Ich schwöre ferner unbedingten Gehorsam der National-Regierung, welche in Krakau am 22. d. M., um 8 Uhr Abend in dem Hause unter Christophorus sich vereinigt hat und allen Behörden, welche von derselben eingesetzt worden. So wahr mit Gott helfe.“ — Dies Manifest soll in das Regierungsblatt aufgenommen und in besonderen Abdrücken durch ganz Polen versendet, auch sofort in allen Kirchen von den Kanzeln und in allen Gemeinden durch Anschlag an öffentlichen Orten bekannt gemacht werden. Krakau, den 22. Febr. 1846. Ludwig Gorzkowski. Johann Tyffowski. Alexander Grzegorzewski. Der Regierung-Sekretär Carl Rogawski.

G e s e z.

Verfassung der Revolution. Art. I. Die Regierung der Revolution ist nur eine für ganz Polen absolute und der Nation verantwortliche. Art. II. Jeder, dem die Regierung oder eine von der Regierung eingesetzte Behörde, irgend ein Amt, ein Kommando, oder vorläufigen Posten überträgt, übernimmt und erfüllt solchen unter Todesstrafe. Art. III. Derjenige, der zur Tragung der Waffen fähig, sich nicht in 24 Stunden nach Ankündigung des Aufstandes am Orte seines Aufenthalts unter die Anordnung der Ortsbehörde stellt, wird als Deserteur unter das Kriegsgericht gestellt werden. Art. IV. Plünderung, Eigenmächtigkeit gegen Personen, wenngleich letztere schuldig wären, Erzwingung von Zinsen oder Frohndiensten, thätliche Widersetzlichkeit, Spioniren, Veruntreuung öffentlicher Gelder, Mißbrauch amtlicher Gewalt und eigenmächtige Aneignung einer obrigkeitlichen Gewalt, unterliegt der Todesstrafe. Art. V. Jeder, der ohne Ermächtigung der Regierung Clubs, Comités oder Gesellschaften formirt, ist Verräther des Vaterlandes. Art. VI. Jede Gemeinde stellt sofort in ihrem Kreis so viel Alarm-Zeichen auf, als zur Verkündigung mit allen benachbarten Gemeinden sich nothwendig zeigen werden. Die Zeichen sind Säulen oder Bäume, mit Stroh umwunden und mit Pech begossen; die Vernichtung einer solchen Säule, oder Verhinderung in der Anzündung unterliegt der Todesstrafe. Art. VII. National-Zeichen ist die weiße Farbe und purpurroth und der weiße Adler auf purpurrothem Grunde mit zum Fluge ausgebreiteten Flügeln, mit zur rechten Seite gekehrtem Kopfe, in den Krallen einen Eichenzweig und links einen Lorbeerzweig. Dieser Adler ist daher das Siegel aller vaterländischen Behörden und Gerichte. Krakau, den 23. Februar 1846. gez. Ludwig Gorzkowski. Johann Tyffowski. Alexander Grzegorzewski. Der Regierung-Sekretär Carl Rogawski.

* Aus Brieg wird uns unterm 3ten d. M. geschrieben: Gestern ist die erfreuliche Nachricht hier angekommen, daß unser garnisonirendes Bataillon, welches nach Ostrowo ausgerückt, dort einheitlich gemacht worden ist, und am 7ten d. wieder zu uns zurückkehren wird. — Auf heute, wird behauptet, sei es den polnischen Insurgenten zur Wahl gestellt, ob sie sich ergeben, oder das Einschreiten der drei Schutzmächte des Freistaats gewärtigen wollen, um mit der Gewalt der Waffen die geschehene Dethronung dort wieder herzustellen. Das Manifest des neuen Er-

(Fortsetzung in der Beilage.)

Mit einer Beilage.

(Fortsetzung.)

nals von Krakau und die von ihm erlassenen Kriegartikel circuliren in vielfach abschriftlicher Uebersetzung, und die letztern sind in wahrhaft drakonischem Geiste fast alle mit Todesbedrohung für die Uebertretung versehen. (s. oben.)

* Aus Militärschreibt man uns unterm 3ten d. Mts.: In Folge der Erzählungen von Landeuten, daß auf dem 2. Meilen von hier entfernten Dorfe Bugedel Unruhen ausgebrochen und ein Förster, der sich vertheiligt wollte, aufgehängt worden sei, marschirten gestern 20 Mann Ulanen unter Anführung des Hrn. Lieut. v. Ritsch dahin ab. Wie ich höre, sollen auch 40 Mann Infanterie von Kretschin aus, zur Aufrechterhaltung der Ordnung nach Bugedel abgegangen sein. Weitere Nachrichten fehlen bis jetzt.

Stelwitz, 2. März. — Seit einigen Tagen bringen die Eisenbahnzüge fast täglich Truppenabtheilungen, die nach kurzer Rast an die Krakauer Grenze marschiren. Auch unsere Landwehrbataillon und die Relegireserve ist abberufen worden. (Oberschles. Wand.)

* Breslau, 4. März. — Durch heute hier angelommene Reisende aus Krakau und Stelwitz sind neuere Nachrichten aus dem Freistaat und Galizien angelangt, die sich indes wesentlich widersprechen. Wie uns von der einen Seite versichert wird, seien die Insurgenten mit einem starken Corps bis Brody in Galizien vorgebrungen. Von der andern Seite wird das gegentheil, daß die österreichischen Truppen nicht nur die Insurgenten geschlagen hätten, sondern auch bereits bis an die Grenze des Freistaates vorgebrungen seien. Diese habe zur Folge gehabt, daß die Führer der revolutionären Bewegung, von dem nahen Scheitern ihrer Pläne überzeuge, sich entschlossen hätten zu capituliren, und daß deshalb mit den Oesterreichern bereits Unterhandlungen eingeleitet worden seien (s. unten). Wie dem auch sei: das Schicksal der Insurgenten und ihres ganzen Unternehmens muß sich in Kurzem entscheiden, zumal auch das an den Grenzen aufgestellte preussische Corps sich sehr bald gegen den Freistaat in Bewegung setzen wird. — Aus Krakau selbst ist uns folgende Bekräftigung des Anführers der dasigen Sicherkeitswache zugegangen. Derselbe lautet: Den Krakauern wird hiermit bekannt gemacht, daß vom heutigen Tage an der von der zeitweise bestehende Nationale Regierung ernannte Anführer der Sicherheitswache sich mit dem Willen des Volkes mit der Organisation derselben beschäftigt. Es wird demgemäß gemeldet, daß die nachgeordneten Einwohner sind: Bronislaw Przemycki, Chef, Franz Samronski, Heinrich Wodziecki, Anton, Siegmund, Heisel, Assistenten. Hauptleute dagegen sind: in der Gemeinde I. Ludw. Joseph und Joh. Bohenek, in II. Theod. Baranowski und Soltyski, in III. Stanislaus Boguski mit Piznakel, in IV. Leop. Lipinski mit Jos. Kossowski, in V. Schmitt Gubinski mit Jos. Krümer, in VI. Jos. Wodziecki, in VII. Theod. Boguski und Macewicz, in VIII. Karl Plocki, in IX. Jacek Kochanowski, in X. Mathias Jakubowski, in XI. Ignaz Dkosi, welche den empfangenen Aufträgen gemäß alles, was nöthig ist, so wie was die Sicherheit der Einwohner betrifft, besorgen werden. Mit dem Geiste der Bewohner Krakaus und der Umgegend bekannt, erwartet der Unterzeichnete mit vollem Vertrauen von Allen und Jeden, daß sie sich in Betreff sämtlicher Anforderungen der Hauptleute in Gesehung der Wachen und Erfüllung der ihnen angedeuteten Pflichten willig zeigen werden. Krakau, den 23. Febr. Gen. J. Wodziecki, Anführer der Sicherheitswache.

* Breslau, 4. März. — Gestern früh wurden auf der Eisenbahn 600 Mann Reserve vom 10. Regt. nach Oberschlesien befördert; später reisten der Gen. Lieut. v. Rohr und der Gen.-Major v. Staff ab. Heute Morgen wurden 400 Mann Reserve vom 2. Bat. 10. Inf.-Regts. befördert. Auch reiste heute der commandirende General Graf v. Brandenburg nebst einem Adjutanten und einem Stabsoffiziere vom General-Stabe ab. Nur Abend gehen 280 Mann Reserve-Jäger und morgen früh 480 Mann Reserve vom 3. Bat. 10. Inf.-Regts. nach Oberschlesien ab.

* Das Kavallerie-Detachement des VI. Armeekorps, welches unter dem Befehle des Gen.-Majors Grafen Pückler nach Ostrowo marschirt war, hat heute diesen Ort wieder verlassen.

* Durch besondere Gefälligkeit sind wir in den Besitz der nachstehenden Mittheilung gelangt, welche mit dem gestrigen von uns erwähnten Gerüchte von der bevorstehenden Uebergabe Krakaus am 5. d. M. übereinstimmt: Neu-Berun, 3. März. Laut der soeben 7 Uhr Abends eingegangenen, ganz zuverlässigen Nachricht hat die bewaffnete Macht der Insurgenten in Krakau heute früh das Gewehr gestreift und durch Parlamentären in Podgorze mit 2 österreichischen Generalen unterhandelt. Das Militär hier hat Befehl sich für Morgen Nachmittag 4 Uhr marschfertig zu halten.

Frankreich.

Paris, 26. Februar. — Der Handelsminister legte in der heutigen Sitzung der Deputirtenkammer einen Gesetzentwurf für Reform des Briefpostens vor. In Zukunft soll für das Briefporto der mindeste Satz 10 Centimes, der höchste 50 Centimes betragen. Der Portosatz für die Briefe der Militäre ist, wie groß auch die Entfernung wäre, auf 10 Centimes bestimmt. Für Geldsendungen (articles d'argent) soll nur eine Gebühr von 2 pSt. entrichtet werden. Der Gesetzentwurf in Betreff der geheimen Fonds wurde sodann ohne alle Discussion angenommen.

In der Deputirtenkammer übergab am 24ten der Kriegsminister Gesetzentwürfe zur Bewilligung von nicht weniger als 45 Mill. Fr. für die Befestigung von Havre, Cherbourg und St. Nazaire.

Spanien.

Madrid, 20. Februar. — Dem Clamor Publico ist durch einen Befehl der Königin eine von den Tribunalen gegen dieses Blatt ausgesprochene Geldstrafe von 40,000 Realen erlassen worden. — Seit einigen Tagen bemerkte man eine große Bewegung unter den Chefs der Garnison. Es hatten mehrere Zusammenkünfte derselben bei dem Generalcapitan Narvarro statt.

Das Tiempo theilt folgende Anekdote mit: Man erzählt uns, daß, als General Narvaez der Königin zum zweiten Male seine Entlassung einreichte, dieselbe ihm zur Antwort gab: „Wenn ich die Entlassung annehme, wo finde ich aber dann einen Minister, der mir so viele Bälle giebt, wie Du?“

Man glaubt hier, der Infant Don Henrique sei entschlossen, offen an die Spitze der progressistischen Partei zu treten, und so die Hand seiner Cousine zu erzwingen.

Großbritannien.

London, 25. Febr. — In der gestrigen Sitzung des Oberhauses brachte Lord Brougham eine Petition ein, daß eine zu Gretna-Green geschlossene Ehe zwischen einem jungen 13jährigen Mädchen und einem 40jährigen Manne aufgelöst werde, welcher ersterer entführt und deshalb auch criminal verurtheilt worden. Er bemerkte zur Unterstützung, daß er bereits 1835 die Ehen zu Gretna-Green habe aufheben wollen, daß die schottischen Richter aber 1837 erklärten, es sei das Privilegium der Schotten, ein solches Gesetz zu befestigen. Die Ehe wäre gesetzlich gültig und nur ihre Fortdauer könnten dem abhelfen. Lord Campbell erklärte diese Ehe nach schottischem Gesetz für gültig. Freilich sei dies mangelhaft und er würde auch seinerseits Alles zu seiner Abänderung beitragen; — es sei aber ein Gesetz und er halte es für unpassend und unklug eine solche Ehe zu brechen. . . . Lord Brougham erwiederte, daß hier eine schändliche Verführung stattgefunden, wonach die Petition zum Druck verordnet wurde. — Herzog Wellington zeigte an, daß der Präsident des Controlamts Montag gewisse Anträge Betreffs des Benehmens der engl. Truppen bei den letzten Kämpfen in Ostindien stellen werde. Auch würden dieser Tage gewisse Papiere auf den Tisch gelegt werden, damit das Haus vollkommen darüber zu urtheilen im Stande sei. (Hört! hört.) — Auf den Antrag des Earl St. Germain wurden die Amendements der irischen öffentlichen Arbeiterbill angenommen. Das Jagdgesetz wurde ebenfalls zum zweiten Male verlesen.

Nach den letzten Nachrichten aus Persien hat die Cholera von Kabul aus bereits Herat erreicht, und es wäre daher nicht unmöglich, daß sie noch weiter westwärts vorschreite.

In Cork will man mit einem aus Rio Grande eingetroffenen Schiffe die Nachricht erhalten haben, daß ein kleines britisches Kriegsdampfschiff von einem Fort am Platastrome in den Grund gebohrt worden sei, und ein größeres Dampfschiff darauf das Fort zusammengebrochen habe. Die Angabe des Datums fehlt.

Der Standard meldet, die deutsch-katholische Bewegung habe auch in England so große Aufmerksamkeit unter Geistlichen und Laien erregt, daß man beschlossen habe, einen Ausschuss Behufs näherer Erforschung des Schisma, sowie etwaiger Selbstunterstützung zu bilden und einen Geistlichen, Hrn. Smith, eigens nach Deutschland zu schicken, damit dieser sich selbst überzeuge und Bericht erstatte. Der Abgesandte unterzog sich diesem Auftrage und erhebt nun ein gewaltiges Geschrei über die Nationalisten.

Der Diskontomarkt ist noch immer gedrückt, wenn gleich die und da Papiere ersten Ranges leichte Abnehmer finden. Wenn nicht die Eisenbahnposten rasch freigegeben werden, muß die Geldbedrängnis des mittleren Handelsstandes nur noch mehr steigen, obgleich die Bank so liberal als möglich verfährt. Von den großen Manufakturstädten hört man Klagen über Geldklemme und das wachsende Mißtrauen, obgleich die Fabriken ausgehen.

Die englischen Journale beginnen schon, kaum nachdem die Kanonen des Paris und von St. James den erfuchten Sieg London und England mit donnerndem Schalle verkündet, mit ihrer Kritik der beiden Generale Gough und Hardinge. Man giebt ihnen Schuld, sie hätten die Scheiks zu weit vorwärts rücken lassen und die Nordgränze überhaupt nicht gehörig besetzt; noch in der letzten Schlacht hätte Hardinge und Gough nicht einmal in ihren eigenen Lagern sicher sein können, so unvorsichtig seien sie gewählt gewesen, nicht die europäische Taktik hätte am Ende gesiegt, nein es sei beinahe ein Wunder geschehen. Die Blüthe der indischen Armee ist in dieser heißen Schlachtenwoche gefallen, sagt die Times.

Schweden.

Von der Aar, 22. Febr. (D. A. Z.) Die Läger Staatszeitung fordert den (bernischen) kathol. Jura auf, die Rechte der kathol. (römischen) Kirche in Betracht zu nehmen und eine Art confessioneller Trennung zu begehren, und die Union, ein Jesuitenblatt in Freiburg, verlangt, die neue bernische Verfassung solle den Grundsatz der Freiheit des Unterrichts adoptiren.

Italien.

Rom, 16. Febr. (D. A. Z.) Die Salon der Familie Borghese werden immer mehr ausschließlicher Mittelpunkt der Vereinigung des hohen römischen Adels und der katholischen Fremden unter Franzosen und Engländern. Prinz Marc Anton Borghese ist der reichste Grundbesitzer im Kirchenstaate; man könnte ihn den Säkular-Fürsten des Landes nennen. Was Einfluß und imposante Stellung der Regierung gegenüber verschafft, das überkam er als Verlassenschaft von seinem Vater; seine zu früh verlebte Gemahlin, eine Talbot, eine Personification der christlichen Tugend, machte in ihrer Liebenswürdigkeit den Borghese'schen Salon zum Focus der religiösen Faction, was die vermittelte noch lebende Fürstin, eine Rouchefoucauld, mit den Mitteln französischer frömmelnder Pruderie nicht vermocht hatte. Dagegen beherrscht sie in seinem Wollen und Handeln ihren Sohn und dessen zweite Gemahlin eine Pariserin von ihrer Familie, ist das sichtbare Oberhaupt aller religiösen Conventikel, treibt u. versucht selbst Krankenheilungen, durch wunderkräftige Reliquien und zeichnet sich durch einen an das Fabelhafte grenzenden Haß gegen Alles aus, was norddeutsch ist oder mit diesem Namen irgendwie in Verbindung steht. Confectionelle Verschwendung kann nicht wohl der letzte Grund dieser bei jeder möglichen Gelegenheit rücksichtslos, mit Hintansetzung aller Regeln des Anstandes ausbrechenden weiblichen Leidenschaft sein. Sie war es vielleicht, deren Opfer der ehemalige Gesandte einer norddeutschen Macht in Rom im Salon Borghese ward, als er dort an demselben Abend erschien, wo die Deportation des Erzbischofs von Köln hier bekannt geworden war. Noch jetzt besucht selbst den Salon Borghese kein Glied dieser Gesandtschaft. Die Großherzogin von Mecklenburg-Strechly wünschte bei ihrer Anwesenheit das Innere der berühmten Villa Borghese zu sehen; es ward ihr von der Prinzessin rund abgeschlagen. Ein Graf, dessen Gemahlin eine Verwandte der Prinzessin Wittve ist, stand vor zwei Jahren auf dem Pante, den Prinzen Marc Anton gesellschaftliche Zurücksetzung und Beladigung halber zu fordern.

Dänien.

Wie vervollständigen unsere Nachrichten über die Schlachten zwischen den Scheiks und den Engländern durch einige nähere Angaben, welche wir den am 23ten dies. in London angelangten officiellen Berichten entnehmen. Die Stärke der Scheikarmee, die den Sutly überschritt, wird auf mehr denn 80,000 Mann, von denen 20—30,000 Mann Kavallerie angegeben. Sie führte 150 Kanonen vom schwersten Kaliber mit sich. Die Scheiks werden nur in moralischer Hinsicht als Barbaren geschildert; wenn man seinem Gegner nichts mehr anzuhaben weiß, so spricht man von ihm als einem unmoralischen Menschen, das ist civilisierter Methode. Sonst, heißt es, sind sie eben so kräftigen Körperbaues, eben so gewandt und intelligent, eben so geschickt in den Künsten und Gewerben, die sie treiben (und der Krieg ist das hauptsächlichste bei ihnen), als die Europäer im Allgemeinen. Der Uebergangspunkt über den Sutly ist nach der Hydriken Karte 40—50 engl. Meilen von Lahore, der Hauptstadt des Punjab, entfernt, von dem vordersten Posten der Engländer, Ferozepore, ungefähr 20 engl. Meilen. Von Ferozepore bis Mooblee sind 25 engl. Meilen, von Mooblee bis Ferozeshar, wo der letzte Kampf stattfand, 12 engl. Meilen. Der Angriff auf Ferozepore war bloß zum Schein ausgeführt; die

Schleifarmee ließ es bald zur Rechten liegen und rückte weiter vor. In der Schlacht von Woodlee nahmen 30,000 Mann Schleiftruppen Theil, sie verloren 17 Kanonen dabei; die Engländer dagegen die Generale Maclellan und Sir Robert Sale, letzterer im 51. Dienstjahre, ausgezeichnet durch seine in Indien und bei den Expeditionen gegen Stambul bewiesene Tapferkeit. Zu Feindeshaar war die ganze Schleifarmee wieder beisammen.

60,000 Mann stark mit 100 Kanonen. Die Wuth und Hartnäckigkeit, mit welcher von beiden Seiten gekämpft wurde, war gränzenlos. Nach kräftigem, beinahe ununterbrochenem Kämpfen wurde das Lager der Schleif von den Engländern im Sturm mit gefülltem Bajonet genommen, mit seinem Material und Artillerie, und der Feind am 22. December gänzlich zerstreut. Ein Theil rettete sich auf die Inseln des Sutly oder kam noch

auf's andere Ufer herüber, dem größten Theil aber gelang dies nicht und er irrte auf englischem Territorium herum. Der Verlust der Schleif wird auf 25—35,000 Getödtete und Verwundete berechnet, der der englischen Armee zu 4000 Todten und Verwundeten, darunter hundertfünfzig europäische Offiziere.

Schlesischer Nouvellens-Courier.

Tagesgeschichte.

† Breslau, 1. März. — Während gestern Mittag die Entdeckung gemacht wurde, daß irgend eine verrückte Hand den Versuch gemacht habe, in dem sub No. 48 auf der Albrechtsstraße gelegenen Hause dadurch Feuer anzulegen, daß ein mit verschiedenem anderen Zündstoff umwickeltes Paket Zündhölzer durch ein offenes Fenster in eine zum Theil mit Heu und Stroh angefüllte Dachkammer geworfen worden war, das indeß glücklicher Weise der im Innern des Paketes verpackte gefundene Schwamm selbst nicht in Flamme gesetzt hätte, hatte ein anderer absichtlicher Brandstiftungsversuch, auf dem nach allen obwaltenden Umständen geschlossen werden muß, Abends gegen 10 Uhr zu Gabsig leider schon wieder die traurige Folge, daß binnen wenig Stunden nicht allein die sub No. 16 daselbst gelegene Wohnung des Schuhmachers Maywald, in der das Feuer zum Ausbruche gekommen war, sondern auch noch drei andere Wohnungen nebst allen dazu gehörigen Gebäuden ein Raub der Flammen wurden. Bei dem raschen Verlaufe des Brandes ist natürlich auch das bewegliche Eigenthum der bisherigen Bewohner der niedergebrannten Häuser fast größtentheils in Asche gelegt und nur das Vieh gerettet worden.

Breslau, Am 2. März, in der neunten Stunde, fürzte mit furchtbarem Gepressel der untere steinerne Theil eines sogenannten Koppenseckers der Maria-Magdalenen-Kirche herunter. Dies ist um so bewunderungswürdiger, da durchaus keine äußerlich bemerkbaren Ursachen vorhanden, kein Sturm keine Erschütterung und dergl. darauf wirkten. Zum großen Glück wurde Niemand von den herunterrollenden Steinmassen, die das untere Dach stark beschädigten, und zerklüften, getroffen. Es wäre doch zu wünschen, daß die Baucommission — denn wie viele Menschen hätten theils ihr Leben verlieren, theils zu Krüppel werden können, hätte sich die Steinmasse ein wenig früher losgemacht, während gerade zu dieser Zeit viele Leute die Kirche verließen, und unmittelbar getroffen wären. (Anzi)

(Cluge sandt.) Der in der „Schlesischen Zeitung“ vom 2. März aus dem Oberschles. Bürgerfreund entlehnte Artikel aus Stenianowis berichtet fälschlich: „Herr Graf von Potoski habe den Insurgenten 200 Pferde gestellt.“ Derselbe war um diese Zeit gar nicht anwesend, sondern in Dresden; auch ist das Gestüt nicht von dem Umfange, daß man so viel brauchbare Pferde daselbst vorfinden könnte. Endlich wäre zu wünschen, daß die verschiedenen Correspondenten öffentlicher Blätter nicht so leichtfertig mit Nachrichten umgehen möchten, welche ruhmbeliebende Männer irgendwie verdächtigen könnten.

* Orlau, den 3. März. — So eben trifft hier die Nachricht von Ostrow ein, daß die 1ste und 2te Eskadron des 4ten Husaren-Regts. künftigen Sonnabend wieder hier in ihre Garnison zurückkehrt. Welsche Gerüchte circuliren über die Rückkehr, die jedoch aller Wahrscheinlichkeit entbehren. — So wird allgemein gesagt, daß die 2 Eskadrons bereits Montag wieder von hier nach Breslau oder an den Rhein abgehen sollen.

†* Brieg, 3. März. — Ein schlesischer Arbeiter an der Krakauer Eisenbahn wurde von einer Insurgentenpatrouille angehalten und gefragt ob er Dienste nehmen wolle. Das Drohende seiner Lage bei einer Verneinung fühlend, giebt er sogleich seine Bereitwilligkeit mit schmeichlichem Enthusiasmus zu erkennen, und erklärt, daß er früher bei der reitenden Artillerie gedient habe. Das ist um so willkommener. Der Angeworbene erhält ein schönes Pferd, und wird angewiesen, sich zu einem bezeichneten Artillerie-Corps zu begeben. Er schwingt sich auf und verfolgt die angegebene Richtung, so lange er den Polen im Gesichte bleibt; dann wendet er sich in vollem Jagen der schlesischen Grenze zu, die er unangefochten erreicht, und hierauf glücklich in Busch bei Lossen, seinem früheren Aufenthaltsorte, ankommt. Der Fuchs freut sich nun seines erbeuteten Fuchses, der gegen 100 Thlr. werth sein soll, und besucht gestern unsere Stadt. — Gestern Abend war in einem blässigen Gastzimmer ein Fremder verdächtig geworden, der polnisch und französisch sprach; aber noch ehe die polizeiliche Befragung wegen seiner Legitimation veranlaßt werden konnte, war er spurlos verschwunden. Ein anderer Fall macht das Umherstreifen polnischer Randschaffere in Schlessen noch wahrscheinlicher. In Grünau bei Orlau hielt vor einigen Tagen vor dem Wirthshause ein Wagen, und ein Bedienter verlangte im Schanklokal für eine angebotene im Wagen sitzende Dame eine Tasse Kaffee. Das

Dienstmädchen geht neugierig hinaus, und sieht statt einer Frau einen wilden bärtigen starken Mann, worauf sie erschrocken hineinflücht und es erzählt. Als man sich davon überzeugen wollte, waren die beiden Männer mit Zurücklassung ihres Fuhrwerks verschwunden, und eben in der Nähe befindliche Gensdarm war vergebens um ihre Auffindung bemüht. — Die Insurgenten sollen gegen Preußen sehr friedlich gesinnt sein. Das preuß. Wapen an der Wohnung des Residenten in Krakau, die er bekanntlich verlassen hat, wird durch Wache vor jeder Verunglimpfung geschützt.

* Mittelsch, 3. März. — Vor einigen Tagen wurde in der Nähe von Sulau ein russischer Mönch aufgegriffen und an das hiesige landräthl. Amt abgeliefert. Nach seiner Aussage kommt er direct aus Sibirien, wohin er nebst 10 andern Mönchen, wegen Nichtannahme der griechischen Religion, verbannt wurde. Er hat auf dem Rückwege sein Kloster besucht und sich aus Vorrecht eine Legitimation von seinen Obern geben lassen, über deren Richtigkeit kein Zweifel obwaltet; gegenwärtig befindet er sich beim Pfarrer Puchert hieselbst.

Antwort

an Unus pro multis in der gestrigen Zeitung. Leider haben Sie nur zu sehr Recht, daß die Posten über Dels der furchtlich schlechten Wege wegen um ganze Nächte und Tage zu spät eintreffen. Dabei werden die Posthalter ruiniert; denn sie müssen stets doppelt so viel Pferde geben, als ihnen vergütet werden. Das Vieh wird unbarbarisch geschunden, um nur die leeren Postwagen durch die unergündliche Schlamm-Wasse — Straße genannt — zu schleppen. Da ich vorige Woche die Parthie über Dels ins Bernstädtische, Warten- und Festenbergische gemacht, kann ich aus eigener Erfahrung angeben, daß die Chaussee von Breslau bis Dels an vielen Stellen gar nicht zu passiren war: die Passagiere mußten aussteigen und 6 Pferde waren nicht im Stande den leeren Postwagen fortzubringen, auch wenn fortwährend auf die Ruhe gefahren wurde. Zwischen Dels und Juliusburg standen mitten auf der Straße die beladenen Wagen fern von allen Dörfern und harreten der bessern Tage, wo sie weiter könnten fortgezogen werden. Die Pferde waren ausgepannt und die Ladung konnte ohne Bewachung stehen bleiben, weil Niemand, weder zu Fuß noch zu Pferde, im Stande war, sich den Wagen auf der Mitte der Poststraße zu nähern, ohne das Ertrinken zu riskiren. Ähnliche Scenen sah ich zwischen Dels und Bernstadt, und Festenberg und Wartenberg.

St. M.

Offene Verwahrung.

In Nr. 48 dieser Zeitung ergeht gegen den in Nr. 44 derselben enthaltenen Bericht — die Feier des Todestages Dr. Luthers betreffend — eine „Entgegnung“. Da Verfasser jenes Berichtes nicht anwesend ist, so wird es mehreren evangel. Gemeindegliedern Reichenbachs zur Pflicht, offen auszusprechen:

„Daß auch sie mit dem Bericht in Nr. 44 vollkommen einverstanden sind, — sie halten es für ihre Pflicht, zu bezeugen, daß auch sie, die schon hervorgehobenen Punkte der Ansprache des Herrn P. sec. Sybel gänzlich ebenso gehört zu haben, meinen; und wissen als Zeugen der Handlung mithin auch die Anklage einer nicht getreuen Schilderung von Seiten des Residenten in ihrem, und dem Namen vieler evangel. Glaubensbrüder, von sich ab.“

Unser ziemlich großes Gotteshaus war an diesem Tage besonders gefüllt von — Anbängigen — Zuhörern — und Neugierigen, deren größtem Theil, Aufmerksamkeit und Fassungsvermögen nicht abzuspüren sein möchte! wenn es dem zweiten Hrn. Redner gefiel, auszusprechen: „es giebt Männer in der Gemeinde, die verderbliche Schriften verbreiten; — es giebt Männer in der Gemeinde, die das Ansehen der Bibel schmälern; — die unsre katholischen Glaubensbrüder anfeinden; ich warne sie recht bringend, davon abzustehen!“ u. s. w.“

Da wir, als Laien, theologisch nicht geschult sind, so vermögen wir auch über die von dem Herrn Redner in seinem Vortrage entwickelten 3 Hauptgrundsätze Luthers nicht näher auszulassen, bemerken aber, wie es fast einem Jeden aufgefallen ist, von Frevlern sprach zu hören, welche es sich zum Geschäft machen, durch

Verbreitung verderblicher Schriften, das Volk irre zu führen.

Von christlichen Erbauungsschriften sind in heutiger Zeit so Verschiedene verbreitet, so daß wir nicht anzugeben vermögen, vor Welchen sich der Herr Redner am Todes-Gedächtnistage Luthers! zu warnen gemüthigt fand. — Es mußte auffallen, daß Hrn. P. sec. Sybel nur unser kath. Brüder in sein Gebet schloß, indessen wird uns in seiner „Entgegnung“ die Versicherung: daß er diese Ausnahme nur als der Zeit des Tages angemessen erachtet habe; wir wissen es ja, daß er Jedem Christlicher Bruder ist! Diese umfassende Liebe ist auch unser Ziel, soll das Ziel sein eines Jeden der auf das Evangelium getauft ist, ja selbst im heiligen Codex der Menschheit ist sie begründet; und diese Liebe hat stets das strenge Princip bekämpft — als vermöchten wir nur unter einer Flagge in den Hafen der ewigen Ruhe einzulaufen.

Schließlich verwahren wir uns aber noch gegen einen Anspruch des Herrn Pastor Sybel. Er forderte die Männer in unserer evangel. Gemeinde auf, einzuhalten mit den Angriffen gegen unsre katholischen Brüder — er zeigt uns damit der Lieblosigkeit und Unduldsamkeit. Gewahr eine harte Beschuldigung, die, wenn wir sie ertragen sollen, sich auf Thatsachen gründen müsse. Herr Pastor Sybel möge dieser Thatsachen auch nur Eine nennen, und der harte Vorwurf wird uns weniger schmerzen; so lange er jedoch dies nicht vermag, müssen wir seine Ermahnung für eine nicht gehörig motivirte betrachten.

Meistens evangel. Einwohner Reichenbachs.

Berichtigung

des in No. 47 der Schles. Stg. aus Langenau bei Hirschberg mitgetheilten Factums.

Nicht mit der Meinung, daß zunächst die Gebühren zu bezahlen seien, ist der Glöckner an die Brautleute herangetreten, sondern nur mit der beschiedenen Frage, wer die Gebühren bezahle?

Nicht der Bräutigam, sondern einer der Hochzeitgäste hat die Gebühren entrichtet; aber nicht vor der Kirchthüre, sondern in der Sacristei, wohin er sich mit dem Glöckner begeben.

Ferner: Nicht nach einer Weile, sondern sogleich, nachdem ein kirchliches Lied gesungen worden war, erst schenkte der Pastor zur Erbauung. Und endlich: Die Fälle, welche auf das Brautpaar störend eingewirkt haben, in keines Art statigefunden.

Langenau bei Hirschberg, am 3. März 1846.

Schweyer, Pastor.

Acten-Courte.

Breslau, 4. März. Die Course der Eisenbahnactien waren bei ziemlich hohem Verkehr im Allgemeinen merklich niedriger. Oberschles. Litt. A. 4% p. C. 104 Gld. Prior. 100 Br. dito Litt. B. 4% p. C. 96 bez. u. Br. Breslau-Schweidnitz-Freiburger 4% p. C. abgest. 102% Br. Breslau-Schweidnitz-Freiburger Priorit. 100 Br. Niederschles. Märk. p. C. 95 1/2 Br. dito Zweig. (Bog.-Sag.) Zuf.-Sch. p. C. 83 Br. Danzighische (Göln-Rindem) Zuf.-Sch. p. C. 87 1/2 Br. Wilhelmshagen (Göln-Dortm.) p. C. 93 Br. Schlef. Schlf. (Dresd.-Börl.) Zuf.-Sch. p. C. 102 1/2 Br. Reiffe-Brieg Zuf.-Sch. p. C. 81 Br. Krakau-Oberschles. Zuf.-Sch. p. C. 81 u. 81 1/2 bez. u. Gld. Cassel-Elppstadt Zuf.-Sch. p. C. 95 1/2 Gld. Friedrich-Wilh.-Nordbahn Zuf.-Sch. p. C. 85 1/2 — 84 1/2 bez. u. Gld.

Bekanntmachung.

Das dem Kranken-Hospital zu Allerheiligen hieselbst gehörige, 1 1/2 Meile von Breslau, und eine halbe Meile von Lissa entfernt gelegene Gut Herrnpotisch und Dorfwerk Johanniberg, 1014 M. M. 179 A.-R. Acker, 217 M. M. 119 A.-R. Wiese, 17 M. 41 A.-R. Gärten, 31 M. 119 A.-R. Leiche und wilde Fischerei, und 60 M. M. 43 A.-R. Hutung und Gräferlei enthaltend, nebst den Zinsen der Dörfer Herrnpotisch, Sandberg und Peiskerwitz, soll vom 1. Juli a. c. ab anderweitig im Wege der Licitation verpachtet werden.

Wir haben hierzu auf den 24. April dieses Jahres Vormittags um 11 Uhr

auf dem rathhäuslichen Fürstensaale einen Termin anberaumt, und werden die Verpachtungs-Bedingungen, so wie die Darstellung der Rutzungs-Branchen und Wochen vor dem Licitationstermine in unserer Rathsdienersstube, so wie bei dem Generalpächter in Herrnpotisch zur Einsicht vorliegen.

Breslau, den 2ten Februar 1846. Die Direction des Kranken-Hospitals zu Allerheiligen.

Verlobungs-Anzeige.

Die Verlobung unserer Tochter Sophie mit dem Kaufmann Herrn J. Klicz aus Königsb. beehren wir uns Verwandten, Freunden und Bekannten, statt besonderer Meldung, ganz ergebenst anzuzeigen. Gütigst den 25. Februar 1846. Der Stadtverordneten-Vorsteher G. Wyrwich nebst Frau.

Als Verlobte empfehlen sich:

J. Klicz,
G. Wyrwich.

Verlobungs-Anzeige.

Die Verlobung meiner Tochter Agnes mit dem Hochgräflich v. Oppersdorff'schen Wirthschafts-Director Herrn K. A. Schaefer, ich mir allen Freunden ergebenst anzuzeigen. Ober-Glogau den 25. Februar 1846. Dörig, Kaufmann.

Verlobungs-Anzeige.

(Statt besonderer Meldung.)
Emilie Sax,
Alexander Stroba
empfehlen sich als Verlobte.
Breslau den 4ten März 1846.

Verlobungs-Anzeige.

(Statt jeder besonderen Meldung.)
Als Verlobte empfehlen sich:
Ernestine Hanke,
Hermann Majunke.
Guthau den 4. März 1846.

Entbindung-Anzeige.

Die heute morgen 3 Uhr glücklich erfolgte Entbindung meiner Frau von einem muntern Mädchen zeigt hiermit allen Verwandten und Freunden, statt jeder besonderen Meldung, ergebenst an.
Dauer, den 2. März 1846.
Liborius.

Todes-Anzeige.

Nach Gottes unerforlichem Rathschlusse entschlief heute morgen 1/8 Uhr in Folge eines Schlag-Anfalles, unser vielgeliebter theurer Vater und Vater, der Stadt-Kammerer und Kaufmanns-Kellere Herr Johann Friedrich Anders, in einem Alter von 68 Jahren sein unerwartlich thätiges Leben.
Wer das treue, liebevolle, edle Herz des Entschlafenen kannte, wird die Größe unseres Verlustes zu beurtheilen wissen und uns eine stille Theilnahme gewiss nicht versagen.
Pirschberg den 2. März 1846.
Charlotte Anders, geb. Bartsch, als trauernde Wittwe.
Julius Anders,
Mathilde Kamitz, geborne } als
Anders, } Kinder.
Friedrich Anders,
Carl Kamitz, als Schwiegersohn.
Emilie Anders, geb. Seifert, als Schwiegertochter.

Todes-Anzeige.

(Verspätet.)
Die Unterzeichneten nehmen Veranlassung ihren Freunden und Bekannten den Tod ihres den 18. Februar c. in einem Alter von 47 Jahren an Scharlachfieber verstorbenen Kindes, Alfred Grögebauch, ergebenst anzuzeigen. Um unsern großen, tiefgefühlten Schmerz Ihnen Allen einigermaßen begreiflich zu machen, sei Ihnen gesagt, daß Alfred's Mutter unsere einzige Tochter, ja unser einziges Kind, als verheiratete Grögebauch vor drei Jahren gestorben. Wie schmerzlich dieser Verlust uns ergriß, das vermögen Worte nicht wahr genug zu schildern. Doch wir waren noch glücklich dabei, unsere Tochter hatte einen lebenswürdigen munteren Knaben, der seiner Mutter Bild so treulich wieber gab, uns hinterlassen. Die großherzige Liebe beschäftigte sich gern und ausschließlich mit dem Kinde, sie konnte kein größeres Glück mehr auf Erden, als den Enkel zu warten und zu pflegen; nur seinetwegen hatte das Leben für uns noch einigen Werth. Doch der Himmel nahm uns diese unsere einzige, unsere letzte Freude. Mit dem Knaben starben unsere Hoffnungen, unsere Wünsche dahin und als alleiniges Erbtheil blieb uns die Sehnsucht, durch baldige Auflösung mit der dahingewandenen Tochter und dem geliebten Enkel wieder vereinigt zu werden. Indem wir diesen, uns bis in das Innerste ergreifenden Todesfall auch unserer Seite zur öffentlichen Kenntniß bringen, bitten wir um stillste Theilnahme.
Wismar den 3ten März 1846.
Ignaz Münich } als
Therese Münich } Groß-Eltern.

Todes-Anzeige.

(Statt besonderer Meldung.)
Nach achtstägigem Krankenlager starb heute morgen am Scharlach und Peronefieber auch unsere liebe, vierjährige Johanna, ist drei Wochen unser einziges Kind.
Herzlicher Theilnahme von nah und fern halten wir uns versichert.
Schwedenburg den 4. März 1846.
Der Diaconus Soguel und Frau.

Theater-Repertoire.

Donnerstag den 5ten: **Gzar und Zimermann.** Komische Oper mit Tanz in 3 Aufzügen von A. Vorling.
Freitag den 6ten, zum 5tenmale: **Ein Sommernachtstraum.** Dramat. Gedicht in drei Aufzügen von Shakespeare, überfetzt von A. W. v. Schlegel, für die Darstellung eingerichtet von F. Tietz, die Misse en scene ist von dem Ober-Regisseur Kottmayer. Musik von Felix Mendelssohn-Bartholdy. Die Tänze sind vom Balletmeister Leonhard Hasenhut arrangirt.

Sonnabend den 7ten, neu einstudirt: **Der Bethlehemitische Kindermord.** Dramatisch-komische Situationen aus dem Künsterleben in 2 Akten von L. Seyer. Hierauf zum erstenmale: **Doktor und Friseur, oder die Nacht nach Abenteuer.** Posse mit Gesang in zwei Akten von Fr. Kaiser. Musik von Carl de Barbieri.
Sonntag den 8ten, zum 5tenmale: **Maria Anna, oder eine Mutter aus dem Volk.** Schauspiel in 5 Aufzügen nach dem Französischen „Marie-Jeanne“ der Herren Denner und Mallian von H. Börslein.

Vom 16ten bis 25ten Februar ist folgende Kenbung im Repertoire vorgekommen: Den 25ten war angekündigt worden: „Der Schöffe von Paris.“ Wegen Krankheit der Demofelle Grünberg mußte gegeben werden: „Der galante Abbe“, „die weibliche Schildwache“ und Tanz-Divertissement.

Donnerstag den 5. März

Viertes Concert des acad. Musikvereins.

Erster Theil:

- 1) Ouverture zu Lodoiska von Cherubini.
- 2) Capriccio von Mendelssohn-Bartholdy, vorgetragen von Hrn. Musik-Direktor Heise.
- 3) Vierstimmige Gesänge:
a) Die drei Sterne von Sobirey.
b) Rastlose Liebe von Spohr.
- 4) Der Winkler Fahrt Chor von Schäffer.

Zweiter Theil:

- 5) Ouverture zum Vampyr von Marschner.
- 6) Introduction und Rondo für 2 Violinen mit Orchesterbegleitung, vorge tragen von den Herren Lüstner und Seyler.
- 7) Vierstimmiger Gesang:
Jägerchor aus Euryanthe von C. M. v. Weber.
- 8) Introduction aus der Oper: die Contrebande, ged. von Pulvermacher, comp. von Richter.

Einlass 6 Uhr, Anfang 7 Uhr.
Billets zu 10 Sgr. sind in allen hiesigen Musikalienhandlungen zu haben; an der Kasse ist der Eintrittspreis 15 Sgr.

Die Direction.

G. Sobirey. R. Elpel. H. Krug.

Bei dem morgenden Abmarsch des mir anvertrauten Detachements Königl. VI. Armeekorps aus Ostrow und Segend erfülle ich gern die Pflicht, für die hier gefundene zuvorkommende Aufnahme herzlich zu danken.
Ganz besonders anerkennenswerth waren die mannigfachen und erfolgreichen Bemühungen des Herrn Kammerherrn und Landrath v. Röder, die bereitwilligen Anordnungen des Magistrats und das freundliche Entgegenkommen der Ressourcens-Gesellschaft.
Ostrow den 3. März 1846.

Graf Büdler,

General-Major und Commandeur der 1ten Kavallerie-Brigade.

Verein für Geschichte und Alterthum Schlesiens.

Montag den 9. März um 6 Uhr im Lokale der Gesellschaft für vaterländische Cultur (Börse, Blücherplatz) wird der Geh. Archiv-Rath Professor Dr. Stenzel einen Vortrag über Provinzial-Geschichte überhaupt und über die Schlesiens insbesondere halten.

Folgende nicht zu bestellende Stadtbrieve:

- 1) Hrn. Dr. Goldstein in Pütern.
- 2) Hauptmann v. Kinski in Zettau.
- 3) Schneidermeister Lönge.
- 4) Caroline Heimrath.
- 5) Frau Rikolaus in Morgenau können zurückgefordert werden.

Breslau den 4. März 1846.

Stadtpost-Expedition.

Öffentliche Bekanntmachung.

Den unbekannten Gläubigern des am 5ten September 1843 hieselbst verstorbenen Wertschreibers Jffor Walbert Moris wird hierdurch die bevorstehende Theilung seiner Verlassenschaft bekannt gemacht, mit der Anforderung, ihre Ansprüche binnen 3 Monaten anzumelden, widrigenfalls sie damit nach § 137 u. f. Titel 17 Theil 1 des Landrechts an jedem einzelnen Miterben nach Verhältnis seines Erbtheils werden verwiesen werden.
Oppeln den 3. Februar 1846.
Königl. Land- und Stadtgericht.

Bekanntmachung.

Bei dem unterzeichneten Gerichte haben geübte Kanjlisten ausreichende Beschäftigung. Darauf Pointirnde werden ersucht, sich unter

Beifügung von Führungsacten an das unterzeichnete Gericht zu wenden.
Kempen den 26. Februar 1846.

Königl. Land- und Stadt-Gericht.

Verpachtung.

Die Dekonomie der im hiesigen Kreise und Fürstenthume belegenen Güter Ober- und Nieder-Peude, an der Straße nach Breslau, 2 1/2 Meile von der Hauptstadt und 1 1/2 Meile von hier entfernt, soll vom 15ten Juni d. J. ab, anderweitig auf 12 Jahre im Wege der Submission meistbietend verpachtet werden, wobei im Allgemeinen bemerkt wird: daß zu dieser Pacht die beständigen und unbeweglichen Gebäude und die Vorwerthung von 18 Morgen 124 Ruthen Gärten, 1802 Morgen 50 Nr. Ackerland, 191 Morg. 113 Nr. Wiesen, 25 Morg. 110 Nr. Hutung und Gräferrei, 5 Morg. 33 Nr. Leichland, 90 Morg. 108 Nr. Straßen, Wege und Triebe, 76 Morg. 91 Nr. Wasser- und Feldgräben, 14 Morg. 53 Nr. Gehöfte und Baustellen, 10 Morg. 109 Nr. Sand- und Lehmgraben, zusammen 2043 Morgen 70 Ruthen Flächen gehören und die Caution 5000 Rthl. beträgt.

Diejenigen, welche geneigt sind diese Pacht zu unternehmen, haben ihre Erklärung unter dem dafür von uns bestimmten und in unserer Registratur zur Einsicht bereit gelegten Submissions- und Pachtbedingungen bis zum 23. April d. J. Abends 6 Uhr

wohl versiegelt und mit der Aufschrift Pacht-Offerte für das Herzogl. Amt Peude

franco an uns einzusenden und darauf innerhalb 4 Wochen die Vorbescheidung zu gewärtigen, indem der Zuschlag der Herzoglichen Genehmigung vorbehalten ist.

Die Sub-Realitäten sind übrigens jederzeit vor dem Termine nach bei uns eingeholter Anweisung in Augenschein zu nehmen.
Dels den 31. Januar 1846.
Herzogl. Braunschweig-Delsche Kammer.

Jahrmärkte-Verlegung.

Der im Kalender auf den 4. Mai d. J. angeetzte hiesige Jahrmarkt ist mit hoher Genehmigung auf

den 11. Mai d. J.

verlegt worden, was dem Markt besuchenden Publikum hierdurch bekannt gemacht wird.
Wohlau den 2. März 1846.

Der Magistrat.

Holz-Verkauf

gegen gleich baare Bezahlung.
Im Forstbezirk Stragade, 1 1/2 Meile von Breslau, Donnerstag den 12ten d. M., Nachmittags 2 Uhr, 2 starke Eichen-Klöser und 14 1/2 Klafter Eichen-Scheitholz.
Der Versammlungsort der Käufer ist in der Försterei zu Stragade, und der Förster Horn daselbst, angesehen, Kanflustigen das zu versteigende Holz örtlich vorzuzeigen.
Zedlig den 1. März 1846.
Der Königl. Oberförster.
Bar. v. Seidlitz.

Eichen-Verkauf

gegen gleich baare Bezahlung.
Donnerstag den 12ten d. M. Nachmittags 3 Uhr sollen 24 Scheffel zur Maß taugliche Eichen, welche in der Försterei Stragade, 1 1/2 Meile von Breslau lagern, an Ort und Stelle meistbietend verkauft werden, wozu Kanflustige hierdurch eingeladen werden.
Zedlig den 1. März 1846.
Der Königl. Oberförster.
Bar. v. Seidlitz.

Da der Bau der evangelischen Kirche und Predigerwohnung zu Peilau vollendet ist, so haben wir bei einer Königl. Hochpreis. Regierung zu Breslau dessen Abnahme und resp. Uebergabe an die Kirchengemeinde ganz gesamt beantragt. Mit dieser Bekanntmachung verbinden wir die Aufforderung, alle etwaige Ansprüche an uns bis zu Ende dieses Monats zu unserer Kenntnis zu bringen und zwar in an uns und J. S. unsern Vorständen, des Majors von Potenz zu Gnaben, frei zu richtenden schriftlichen Anträgen und gegen dessen Empfangschein oder gegen posthume. Spätere oder durch solche Scheine nicht nachweisbare Anträge würden von uns nicht berücksichtigt werden.
Peilau, Reichsbader Kreises, den 12ten März 1846.

Das Bau-Comité.

Bekanntmachung.

Die Bran- und Brenneret aus dem Fürstlichen Rittergute Klein-Peterwitz bei Prawditz, wird am 15ten dieses Monats Nachmittags 3 Uhr in unserer Amts-Kanzlei hieselbst öffentlich, auf 6 Jahre, von Johanni d. J. ab verpachtet werden, wozu wir Pachtlustige mit dem Bemerkte einladen, daß wir uns den Zuschlag vorbehalten.
Schloß Trachenberg den 1. März 1846.
Fürstlich von Haysfeld Trachenberger Cameral-Amt.

Auction

von Leinwand, Betten, Kleidungsstücken, Möbeln, Hausgeräthen und einem Klügel-Instrument in No. 42 Breitenstraße den 6ten d. M. Vormittags 9 Uhr.
Mannig, Auctions-Kommiss.

Wein-Auction.

Donnerstag den 5ten d. Vormitt. 10 Uhr Breite-Strasse No. 42 sollen eine Partie Weine in Flaschen, als: Margaux, Burgunder, Johannisberger, Hochheimer, Ungar- und Cliquot-Champagner versteigert werden.
Mannig, Auctions-Kommiss.

Kauf-Gesuch.

Eine grosse Herrschaft wird von einem ernstlichen Käufer, der eine bedeutende Einzahlung leisten kann, gesucht. Discretion wird versichert und werden Adressen mit den nöthigen Bescheinigungen unter A. M. *) poste restante Breslau baldigst erbeten.

*) Und nicht, wie in der gestrigen Zeitung, unter A. Z.

Wegen Uebernahme eines auswärtigen Geschäftes verkaufe ich mein hiesiges

Spezerei-Geschäft

samt Utensilien, die Waaren, Bestände jedoch nur theilweise, weshalb eine große Kauf-Summe nicht erforderlich ist. Ernstliche Käufer erfahren das Nähere auf frankirte Anfragen bei mir selbst.

G. B. Wittmann,
Friedrich-Wilhelmsstraße No. 7.

Schafvieh-Verkauf.

Bei dem Herzogl. Wirthschafts-Amt Gütentag stehen 600 Stück größtentheils tragende Mutterschafe zum Verkauf. Die Herde ist frei von erblichen Krankheiten.

Rastvieh-Verkauf.

Bei dem Dom. Zieserwitz, Reumarktschen Kreise, stehen 100 Stück mit Körnern angemaßte Schöpfe zum Verkauf.

Das Dominium Ober-Glauche, Trebnitz-Kreises, brachlig, Dienstag den 10ten d. Vormittags eine Partie Birken- und Buchen- (Rugholz) meistbietend, gegen gleich baare Bezahlung, oder auch vorher aus freier Hand zu verkaufen.

Dachziegel-Verkauf.

Eine neu angelegte, seit 3 Jahren aber im besten Gange und Ökonomie befindliche Dachziegel mit unerschöpflichem Lager, guten (namentlich mergelfreien) Thons und Letze, 4 Meilen von Breslau, dicht an einer dahin führenden Eisenbahn, ist unter annehmbaren Bedingungen zu verkaufen. Das Nähere an der Sandkirche Nr. 3 zwei Stiegen.

Dreijährige Erlenpflanzungen einige 100 Schock, und 100 Stück fette Schöpfe hat das Dom. Groß-Mohnau bei Wettlau zu verkaufen.

Das Dominium Ober-Glauche, Trebnitz-Kreises bietet 100 Stück junge und zur Zucht taugliche Mutterschafe zum Verkauf. Die Herde ist durchaus frei von allen erblichen Krankheiten.

1000 Schock Erlenpflanzungen, à 3 Sgr. excl. Stammgeld, sind bei dem Magistrat zu Poln.-Bartenberg zu haben.

Das Dom. Eichgrund, Delsner Kreises, beabsichtigt 700 Schock vorzüglich schöne Erlenpflanzungen, einen zweijährigen Stier (Schweizer Abkunft) nebst zwei Kugelhühnern und einen starken Zugochsen zu verkaufen.

200 Schock böhmische Saamentarzen stehen baldigst zum Verkauf beim Fischer Johann Fiedl in Schweidnitz.

Auf dem Dominio Billmenau (unweit der Bahnstation Gattern) stehen mehrere Hundert Schock Gerste und Hafer, wegen vorzüglicher Qualität durchaus zur Ausfaat geeignet, zum Verkauf, ebenso etliche Hundert Saatkorn kommen gesunde Saat-Kartoffeln.

Die Fasanerie der Majors-Herrschaft Ober-Glogau bietet sowohl lebende Fasane, als auch Fasanenier zum Verkauf an. Aufträge nimmt das Forstamt zu Jaregowitz bei Ober-Glogau entgegen.

Ein geschmackvoll erbautes, mit Leinwand gedecktes Sommerhaus, 12 Fuß im Quadrat, mit dazu gehörigen leinenen Markisen zum Hinaus- und Herunterlassen, ist wegen Mangel an Platz sofort zu verkaufen. Das Nähere Neufache Straße No. 23, parterre.

Holz-Verkauf auf Donnerstag den 5. März, auf dem Christophorus-Kirchhofe, Nachmittags 2 Uhr.

Ein starker Bretterwagen steht zu verkaufen Weintraubengasse No. 4.

Zwei schöne, alte englische Bulldoggs und noch ein kleiner achter schottischer Wachtelhund sind zu haben, bei Herrmann, Schmiedebrücke No. 54 im Hofe.

Klügel-Verkauf.

Ein schönes Polysander 7 Octaven breites Klügel-Instrument ist wegen eingetretenen Todesfalls sofort billig zu verkaufen.
Ohlaustr. Nr. 78 eine Treppe.

Strohüte werden schon gewaschen und nach der neuesten Façon hergerichtet in der Damenpachhandlung der G. Selle, Schmiedebrücke No. 45, Hotel de Saxe.

Bei W. G. Korn in Breslau erschien in Commission und ist durch alle schlesischen Buchhandlungen zu beziehen:

Zweiter Spezieller Bericht

über die

Bade- und Brunnen-Anstalt

zu
Landeck,

umfassend die Kurzeit des Jahres 1845

von
Dr. Bonnerth,

Bader- und Brunnenarzt, Operateur und Geburtshelfer.
Mit einer Lithographie.

Preis geb. 10 Sgr.

Agentur der vaterländischen Feuer-Versicherungs- Gesellschaft zu Eilberfeld.

unterzeichnete empfehlen sich zur Annahme von Versicherungen gegen Feuergefahr für Gegenstände aller Art unter Zusicherung von billigen, festen Prämien.

Hertel & Warmbrunn,

Dhlauer Straße No. 56.

Öffentliche Handels-Lehr-Anstalt in Berlin.

Der diesjährige Cursus beginnt am 15. April. Prospekt der Handels-Lehr-Anstalt sind durch den Unterzeichneten zu beziehen, der auch zu jeder gewünschten Auskunft über dieselbe gern bereit ist.
Berlin im Februar 1846. Director C. Roback, Zimmerstraße No. 91.

Grassamen-Verkaufs-Anzeige.

Meinen geehrten Abnehmern von Grassamen zeige ich hiermit ergebenst an: daß ich mit allen Sorten Grassamen-Gemischen, auch mehreren einzelnen Sorten Gräsern, wiederum dienen kann.
Baumgarten bei Frankenstein, den 25. Februar 1846.

Plathner, Domainen-Director.

Anzeige für die Herren Zoll-Beamten,
Kaufleute, Apotheker etc.

In alle Buchhandlungen ist zu haben:

Vollständiges und alphabetisch geordnetes

Waaren-Verzeichniß

mit den Abgaben und Eorafen zum

Zolltarif für 1846, 1847, 1848.

Dritte Auflage. Geh. 25 Sgr.

Minden, Januar 1846. F. Essmann.

Vorräthig in Breslau bei August

Schulz & Comp., Altbauer Straße No. 10

an der Magdalenen Kirche.

Ein Arzt findet in Lahn am Rober und

bassiger Umgegend ein vollkommenes Fort-

kommen.
Von einem Bürger daselbst.

Im Interesse unserer schles-

fischen Krapp-Cultur, haben

wir wiederum aus Avignon

Krapp-Samen kommen las-

sen und überlassen denselben

gegen Erstattung des Kosten-

preises an Anbauende.

Breslau, 2. März 1846.

Milde et Comp.

Belanntmachung.

Einem verehrten hiesigen und auswärtigen

Publikum mache ich hiermit die ergebene An-

zeige, daß ich 47 verschiedene Sorten von

Kirschen, 32 Sorten von Birnen, 31

Sorten Kessel, 14 Sorten Pflaumen und von

Pflaumen 8 Sorten, sowie auch 25 verschie-

dene Sorten von Strauch- und Zierbäumen zu

Parthanlagen zu den billigsten Preisen zu ver-

kaufen habe.

Carl Wöhner, Kunstgärtner zu Pöpelwitz,

an der Chaussee No. 38.

2000 Stück tragbare Pfl-

stiche und Aprikosen-Spalier-

Bäumchen,

sowie 3000 Stück Zwergobstbäumchen (Kessel,

Birnen, Kirschen und Pflaumen) sind von

heute ab laut Katalog bei mir verkäuflich. Die

warne Witterung macht eine Beschleunigung

der geneigten Bestellungen wünschenswert.

Julius Monhaupt,

Albrechtsstraße No. 45 und Sternstraße No. 7 b.

Ökonomie-Samen-Offerte.

Echtes englisches, italienisches und französisches

Knauth & Storow,

Luchhalle, Treppe B in Leipzig,

empfehlen ihr Lager von

Angora-Ziegenhaar,

Luchbärten,

Silber-Buchstaben,

Leinwand zu Luchkappen.

Zucker-Runkelrüben-Samen,

die ächteste, rein weiße, zuckerreichste Sorte,

den Centner (110 Pfd.) für 30 Ntl.,

Queblinburger geringere Sorte, den Centner

für 25 Ntl.,

neue Wiener, tellerförmige, den Centner für

20 Ntl.,

offeriert unter Garantie der Keimfähigkeit und

Reimfähigkeit.

Julius Monhaupt,

Breslau, Albrechtsstraße No. 45.

Samen-Offerte.

Neuen Grönmarschen und Gallischen

rothen Kleeamen, neuen weißen Kleeamen,

franz. Luzerne, besten neuen Sär-Beinsamen,

alle Sorten Futter-Gras-Samen, so

wie Gemüse- und Blumen-Sämereien in großer

Auswahl und völlig keimfähig offeriert

billigst.

Carl Friedr. Reitsch

in Breslau, Stockgasse No. 1.

Gartengemüse,

Blumen-

und ökonomische

Futter-gras-Samen

empfehlen laut No. 53 dieser Zeitung, Mit-

woch den 4ten d. M. beigelegtem Preisver-

zeichniß in bester Güte.

Friedrich Gustav Pohl in Breslau,

Schmiedebücke No. 12.

Neuländer Dünger-Gyps.

Einem hochverehrten landwirtschaftlichen

Publikum beehre ich mich ergebenst meine

Niederlage von Neuländer fein gemahlenem

Dünger-Gyps, unter Zusicherung der billigsten

Preise zur gefälligen Abnahme zu empfehlen.

Dieser Herren Landwirthe, welche ge-

sonnen sind sich den Gyps durch ihr eigenes

Gespann in der Niederlage zu Löwenberg

holen zu lassen, wollen sich gefälligst wegen

der nöthigen Anweisungen an mich wenden.

Regnitz im Februar 1846,

H. Prüfer, Glogauer Vorstadt.

Goldfische, Reitsvögel und Papageien

bei Herrmann, Schmiedebücke No. 54.

Die erwartete Zufuhr von dem beliebten

Sahntafe

ist eingetroffen.

G. F. Lübeck,

Bischofsstraße No. 2.

* Frische Reinfuchen *

ohne Lethe, à 2 1/2 Ntl. pro Centner bei Par-

tien in

Ulrich's Delmühle bei der Nikolai-Wache.

Forst-Samen,

als Kiefer, Fichten, Weimouthsleifer, Schwarz-

kiefer, Lerchenbaum, Korbellen, Weiserien,

Birken, Ahorn, offeriert in bester Güte zu nie-

brigen Preisen.

Julius Monhaupt, Albrechtsstraße No. 45.

Eine Partie Baierschen Hopfen empfiehlt

zu billigen Preisen.

Conrad Kipling.

Frühe böhmische Fasanen verkaufe ich à

Paar 1 Ntl. 25 Sgr. Janke, Wilt-

händler, Buttermarkt, im gold. Krebs.

Marinirten und geräucherten

Lachs

empfehle bestens und billigt

E. F. Wock, Ring No. 13.

Meine Strohhut-Wäscherei befindet sich

Hummeri No. 44 im 3ten Stock

gegenüber N. Demant.

Fürstens Garten.

Heut Donnerstags bei günstigem Wetter

Concert.

Ein Ökonomie-Inspector in gesetzten Jah-

ren, der großen Wirtschaften stets vorgestan-

den, die höhere Schatzkammer gründlich ver-

steht und mit vorzüglichsten Zeugnissen versehen ist,

sucht als solcher wiederum ein Unterkommen.

Auskunft ertheilt Hr. Commissionair C. Ber-

ger Bischofsstr. No. 7.

Ein ordnungsliebendes Mädchen, welches

mit allen weiblichen Arbeiten bekannt, sucht

zum 1. April hier oder auswärts ein Unter-

kommen als Ladenmädchen oder bei einer Fa-

milie. Näheres bei Kaufmann Hrn. Gabelt

in der 2. Mühren auf dem Neumarkte.

Für eine Officin in einer Provinzialstadt

Schlesiens, in der Nähe von Breslau wird

zu Ostern c. a. ein Pharmaceut gesucht.

Näheres ertheilt

C. G. Schlabig,

Catharinenstraße No. 6.

In einer Maschinen-Bau-Anstalt wünscht

ein Knabe mit den nöthigen Schulkennntnissen

versehen als Lehrling einzutreten. Näheres

wird Dhlauerstr. No. 56 im Comtoir mitge-

theilt.

Klosterstraße No. 66 ist eine Wohnung in

der 2ten Etage, bestehend in 4 Stuben, Alko-

ven, Kuchstube und Beigelaß von Termino

Ostern d. J. ab zu vermieten.

Ausche, Häuser-Administrator,

Kirchstraße No. 5.

Friedrichstraße No. 3,

hinter der Schweiniger Thor-Variété, sind

Wohnungen, jede bestehend aus 3 Stuben,

Altköze, Küche, Entree und Beigelaß für 110

bis 120 Ntl., zu Ostern zu beziehen. Auch

sind daselbst Wohnungen von 2 Stuben und

Küche zu haben.

Schwerdtstraße No. 1 wird der daselbst frei

belegene, bestens eingerichtete Wäsch- und

Wasch-Platz, sowie dazu gehörige Waschküche mit 2

Kesseln und Drehtrolle nater billigen Bedin-

gungen zur Benützung bestens empfohlen.

Zwei meublirte Stuben sind bald zu be-

ziehen Büttnerstraße No. 1.

Stockgasse No. 13, eine Etage hoch, vorn

heraus, ist eine kleine freundliche Stube mit

oder ohne Meubel zu vermieten und bald

oder zum 1. April zu beziehen.

Wohnungen

von 2, 3 und 4 Stuben sind zu vermieten

und Ostern zu beziehen, in der Friederichs-

straße (an der Schweiniger Thor-Variété) No.

4. Näheres daselbst im 1ten Stock.

Schubbrücke No. 13 ist ein geräumiger, neu

eingerichteter Keller mit dem Eingange von

der Straße aus sofort resp. zu Termino

Ostern d. J. zu vermieten.

Kusche, Häuser-Administrator,

Kirchstraße No. 5.

Kupferschmiedestraße No. 16

find 2 Keller zu vermieten. Das Nähere

daselbst 3 Stiegen.

Wald oder Oftern zu beziehen sind Garten-

straßen No. 34 Wohnungen von verschiedener

Größe nebst Stallung zu vermieten.

Zu vermieten ist von Oftern eine freund-

liche Wohnung von 4 Stuben, Altköze und

Beigelaß Feldgasse No. 9.

In dem Hause No. 6 Plag an der

Königsbrücke ist die Hälfte der 2ten Etage,

nach dem Plag gelegen, zu vermieten und

Johanni zu beziehen. Das Nähere parterre

links, beim Eigenthümer.

Ein sehr hübsches Quartier im ersten Stock

bestehend aus 4 Zimmern, Kuchstube und Sa-

loon, ist plötzlich eingetretener Veränderung

wegen, Waghofstraße im Herrmannshofe, von

Oftern ab billig zu vermieten.

Angelkommene Fremde.

In der gold. Gans: Fürst v. Jablo-

nowski, aus Galizien; Hr. v. Reitsch, Kam-

mer-Director, von Del; Hr. v. Dallwitz,

Kammerherr, von Leipe; Hr. Heller, Ober-

förster, von Schreiberdorf; Hr. Bräunlich,

Kaufm., von Berlin; Hr. Doms, Kaufmann,

von Ratibor; Hr. Wagnerey, Kaufm., von

Leipzig; Hr. Willenberg, Kaufm., von Ste-

tin. — Im blauen Hirsch: Hr. v. We-

destadt, Lieutenant, von Frankfurt; Hr. Ba-

ron v. Stillfried, von Stubendorf; Güteber-

siger v. Gnaplich, von Wangschau; Hr.

Goffmann, Handl.-Commis., von Langenbie-

lau; Hr. Strauß, Kaufm., von Jettendorf;

Hr. Heymann, Hr. Budo, Kaufleute, Hr.

König, Secretair, Hr. Kause, Ökonomie-

samml. von Bries; Hr. v. Bornig, Garten-

stein, von Gr. Maritzsch; Hr. Weiss, Ober-

förster, von Bursfelde; Hr. Bredlow, Kauf-

mann, von Berlin; Hr. Löwe, Literat, von

Abnail. — Im weißen Adler: Herr von

Schweinitz, von Wasserjentsch; Hr. Mödt,

Gutsherr, von Stradam; Hr. de Castro, Hr.

Speich, Kaufleute, von Magdeburg; Hr.

Braun, Kaufm., von Raviel; Hr. Bartels,

Hr. Göring, Kaufleute, von Stettin; Hr.

Thormann, Kaufm., von Leipzig. — Im

Hôtel de Silesie: Hr. Lehmann, Hr.

Bergroth, von Bries; Hr. Kohn, Pastor,

von Karauhle; Hr. v. Dresty, von Lan-

genitz; Hr. v. Dresty, von Wandsdorf; Hr.

Baumann, Kaufm., von Freiberg; Hr. Re-

marus, Kaufm., von Straßburg; Hr. Dre-

wend, Pfarrer, von Ariebeud. — Im deut-

schen Hause: Hr. v. Gronefeld, Oberst-

leutnant, von Del; Hr. Kosschke, Justiz-

Commis., von Trachenberg; Hr. Herbig,

Pastor, von Triebitz; Hr. Füll, Kandidat

von Hermisdorf. — Im 2. gold. Löwen:

Hr. Pollack, Kaufm., von Ragnitz; Hr. Wer-

ner, Gutsherr, von Neuborf. — Im weißen

Koß: Hr. Wilde, Gutsherr, von Bruch;

Hr. Haber, Kaufm., von Reisse; Hr. Wen-

zel, Ökonomie, von Worne. — Im gelben

Löwen: Hr. Kymann, Gutsherr, von Kap-

dorf; Hr. Füll, Ober-Steuer-Controllant,

von Peiskretscham; Hr. v. Hippel, Bergbe-

amter, von Königsbütze; Hr. Langer, Pastor,

Hr. Kymann, Pfarrer, beide von Eobau.

In den 3 Bergen: Hr. Böhr, Lieute-

nant, von Silberberg; Hr. Schreier, War-

germeister, Hr. Sander, Stadtverord. Vor-

steher, beide von Striegau; Rab. Müller,

von Görlitz; Hr. Hartmann, Kaufmann, von